

Otto Natorp und seine Vogelsammlung: Schicksal und Hintergründe

Mit 15 Abbildungen und 2 Tabellen

KARL SCHULZE-HAGEN

*Rolf Schlenker, dem steten Förderer und guten Geist der Ornithologiegeschichte,
zum sechzigsten Geburtstag gewidmet*

Zusammenfassung: OTTO NATORP (1876–1956) war mehr als drei Jahrzehnte lang Chirurg am Knappschafftskrankenhaus in Myslowitz/Myslowice in Oberschlesien und in seiner Freizeit erfahrener und passionierter Amateurnornithologe, der Vögel sammelte und es meisterhaft verstand, sie zu präparieren. Seine hart präparierten Bälge wurden z. T. vor der Präparation gewaschen und zeichnen sich durch einen geschnitzten Torfkörper, Glasaugen und die parallel ausgerichteten Füße aus. Durch den korrekten Sitz einer jeden Feder erhalten sie ein ungemein sauberes und lebensechtes Aussehen. Sie zählen zu den schönsten Vogelpräparaten überhaupt. Bis zum Krieg trug NATORP eine Sammlung von ca. 3000 Vögeln, insbesondere Passeres zusammen, darunter stattliche Serien mit z. B. ca. 280 Bergfinken, 72 Schneeammern, 35 Rohrammern oder 25 Seggenrohrsängern. Überwiegend stammen die Vögel aus Oberschlesien. Bei seiner plötzlichen Flucht aus Breslau im Januar 1945 ging der größte Teil der Sammlung verloren. NATORP rettete nur einen kleinen Handkoffer voller Bälge, die sich heute im Museum A. Koenig in Bonn befinden. Insgesamt existieren heute noch ca. 1200 von ihm präparierte Bälge an verschiedenen Stellen in Polen und Deutschland (s. Tab. 1). Sie werden dort als kostbarer Schatz gehütet und dienen bevorzugt für detaillierte Gefiederstudien sowie als Vorlage für Vogelillustratoren.

Summary: The bird collection by Otto Natorp and its history.

OTTO NATORP (1876–1956), today unknown to most ornithologists, was a passionate and very expert amateur ornithologist since early childhood. He lived as a surgeon and head of a hospital department at Myslowitz/Myslowice in Upper Silesia for ca. forty years. Between 1894 and 1944 he collected birds and stuffed specimens. His taxidermic skills were enormous, he used a number of (self-developed) tricks and techniques to improve quality of stuffed birds. He washed the bird's plumage before preparation, carved a body from dried peat, inserted glass-eyes, dressed and put in order any single feather, and brought legs and feet into parallel. Wires and needles stabilised wings, feet and tail of every specimen. Thus, any specimen prepared by NATORP looks absolutely perfect and very vivid, reproducing all plumage patterns of the bird correctly. His birds are probably the best ever stuffed and can be regarded as artwork, praised by E. STRESE-MANN and G. NIETHAMMER. Until 1944 NATORP collected ca. 3000 birds, mostly passerines, among these large series of a number of species, such as ca. 280 Bramblings, 72 Snow Buntings, 35 Reed Buntings and 25 Aquatic Warblers. Most birds originate from Upper Silesia. When NATORP had to leave Breslau/Wroclaw in January 1945 very suddenly, he could only save a small hand-case containing ca. 270 specimens, which today are located in the bird collection of the Museum A. Koenig at Bonn. A total of ca. 1200 specimens got over the turmoils of Second World War (table 1). These are tended as a precious treasure at six museums in Poland and Germany. Several bird artists using museum skins for preparing bird illustrations made use of NATORP's famous birds when reproducing subtle details of plumage.

Inhalt

1. Einleitung	352
2. Kurzbiographie von OTTO NATORP	353
3. Die Anfänge der Vogelsammlung	356
4. Naturempfinden und Einstellung zum Sammeln	357

5. Was enthielt die Sammlung?	358
6. Jagd und Erwerb der Vögel	360
7. Präparatorischer Stil	362
8. Pläne, die Sammlung auszuwerten	367
9. Das Kriegsschicksal und die Rettung von Teilen der Sammlung in Breslau	370
10. Was ist aus den Sammlungsresten nach dem Krieg geworden?	371
11. Einordnung und heutige Bedeutung der Vogelpräparate NATORPS	373
12. Dank	375
13. Literatur	375
14. Anmerkungen	377

1. Einleitung

Dr. med. OTTO NATORP und seine Frau FRIEDA mußten in den Wirren des Kriegsendes 1945 aus ihrer Heimatstadt Breslau überstürzt fliehen und dabei praktisch ihre gesamte Habe, insbesondere die kostbare Sammlung von ca. 3000 selbst präparierten Vögeln, zurücklassen. Mittellos strandeten die Flüchtlinge in Prien am Chiemsee. ERWIN STRESEMANN schrieb am 12. Dezember 1945: „Mit innigem Bedauern habe ich von Ihrem alten Freund, Herrn Dr. LEO VON BOXBERGER [Anmerkungen 1, 2] erfahren, daß Sie in Breslau Ihre prachtvolle Vogelsammlung verloren haben, von der mir schon oft ... so begeisterte Schilderungen gemacht worden sind. Sie niemals selbst angeschaut zu haben empfinde ich nun als eine Versäumnisschuld. Doch werde ich zeitlebens nicht den tiefen Eindruck vergessen, den mir die Begegnung mit Ihnen auf der Berliner Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Jahre 1920 gemacht hat, denn damals trugen Sie einige ausgestopfte Vögel (Stelzen usw.) bei sich in der Rocktasche und stellten sie ‚beiläufig‘ auf ein Fensterbrett, wo sie so lebendig wirkten, daß man versucht war, still zu halten, damit diese Gestalten nicht davonflatterten. Nie habe ich ähnliche Meisterwerke der Ausstopfkunst wieder zu sehen bekommen! Auch dies ist nun alles dahin, und wieviele wohl noch!“ (Historische Schriftgut-sammlung des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin).

Auch andere bewunderten die Präparierkunst OTTO NATORPS, wie aus der Bitte GÜNTHER NIETHAMMERS vom 27. Februar 1950 um einen Beitrag für die Festschrift zu KLEINSCHMIDTS 80. Geburtstag hervorgeht: „Dazu ist niemand auch nur annähernd so berechtigt wie Sie, denn auf beiden Gebieten der Malerei und Präparationskunst können Sie sich nicht nur mit K. messen, sondern Sie übertreffen ihn meiner Überzeugung nach erheblich. ... Aber es ist nicht nur mein subjektives Urteil, sondern es steht für jeden fest, der einmal Ihre Vogelbälge gesehen hat, daß es die besten sind, die je gefertigt wurden, wobei Sie mir einige Erfahrung auf diesem Gebiete zutrauen dürfen. So peinlich mir sonst Superlative sind, aber Ihre Bälge sind objektiv unübertrefflich, und Ihre Vogelbilder schätze ich mehr als alle anderen. ... Was ist wohl aus Ihrer herrlichen Vogelsammlung geworden?“ (Korrespondenz G. NIETHAMMER in der Ornithologischen Abteilung des Museum A. Koenig).

Was hat es mit dieser Vogelsammlung, von der STRESEMANN, NIETHAMMER und wohl jeder, der sie gesehen hat, einhellig begeistert war, auf sich? Wer war ihr Schöpfer, OTTO NATORP, dessen Namen heute nur noch wenige kennen? Bereits NIETHAMMER (1956 und 1961) hatte NATORP nicht nur in einem Nachruf gewürdigt, sondern sich auch mit seiner Präparierkunst beschäftigt. Auch GEBHARDT (1964) beschreibt den Lebenslauf und die Verdienste dieses engagierten Arztes wie passionierten Amateur-Ornithologen. Die Beschäftigung mit den Resten von NATORPS Vogelsammlung, die das Kriegsende überdauert haben, erbrachte viele neue Erkenntnisse, die es rechtfertigen, die verstreuten Fakten der Geschichte dieses Ornithologen und seiner Vogelsammlung noch einmal zusammenzustellen. Auch deshalb, weil die erhalten gebliebenen Reste seiner Sammlung und ihre Schönheit der jüngeren Ornithologengeneration eigentlich unbekannt sind, sollen hier an das tragische Schicksal NATORPS und seiner Sammlung erinnert, neue Erkenntnisse hierzu dokumentiert und die Hintergründe aufgehellert werden. Wesentliche Erkenntnisse dieser Untersuchung stammen von der wichtigsten Zeitzeugin, NATORPS Tochter ILSE, aus den bisher unbekanntem Tagebüchern der Jahre 1943 bis 1949 im Besitz von ILSE NATORP, aus seiner umfangreichen Korrespondenz mit ADOLF VON JORDANS, OTTO KLEINSCHMIDT, ALEXANDER KOENIG,



Abb. 1. Vogeljagd im Wald bei Myslowitz. Ca. 1915

GÜNTHER NIETHAMMER, ERNST SCHÜZ, ERWIN STRESEMANN u. a., sowie aus frühen Publikationen NATORPS.

Aus heutiger Sicht muß man diesen Ornithologen, der gleichermaßen hervorragend präpariert als auch wunderschöne Vogelbilder gemalt hat, in erster Linie als Künstler auffassen, auch wenn er sich selbst wohl kaum als einen solchen verstanden hat. Dieser Beitrag, der sich mit NATORPS Vogelpräparaten und nicht mit seinen Bildern beschäftigt, will an dessen Beispiel die künstlerischen Leistungen in unserem Fach, die gegenüber den naturwissenschaftlichen oft vernachlässigt werden, würdigen.

2. Kurzbiographie von Otto Natorp

Der am 27. Mai 1876 in Bochum als 8. und letztes Kind des Bergwerksdirektors JOHANNES NATORP und seiner Frau MARIE, geb. VARNHAGEN, geborenen OTTO war von klein auf fasziniert von allem, was Federn trug. In Alt-Berun an der Weichsel (Kreis Pleß/Oberschlesien) begann der vom verständnisvollen Vater geförderte 8jährige OTTO damit, systematisch Vögel und andere Tiere zu beobachten und untersuchen. Um 1890 verunglückte der Vater schwer und starb nach längerer Krankheit. 1892–1894 besuchte Otto ein Gymnasium in Marburg, wo der Klassenkamerad LEO VON BOXBERGER sein engster Freund über mehr als 50 Jahre wurde.

NATORP wollte stets Naturforscher werden. Nach dem Abitur in Pleß (Oberschlesien) rieten ihm jedoch Freunde der Familie, einen brotbringenden Beruf, nämlich den des Arztes, anzustreben. Er



Abb. 2. Das Wohnhaus in Myslowitz ca. 1910. Im Vordergrund das Ehepaar NATORP. Das Arbeitszimmer befand sich im Obergeschoß über der Veranda (linkes äußeres Fenster)

studierte in Breslau und Greifswald Medizin und verbrachte alle seine ornithologisch ausgefüllte Freizeit bei der mit einem Pfarrer verheirateten Lieblingsschwester ANNA KÖLLING im Roschkowitzer Pfarrhaus bei Pitschen/Kreis Kreuzburg in Oberschlesien (NATORP 1909). Nach zweijähriger Tätigkeit als Assistenzarzt in Beuthen (Oberschlesien) kam er 1906 an das Knappschaftslazarett in der Grubenstadt Myslowitz (ca. 30000 Einwohner, Oberschlesien), seinem beruflichem wie ornithologischen Wirkungsort bis 1944 (NATORP 1926a, Abb. 2). Hier war er ab 1911 chirurgischer Chefarzt. 1907 heiratete er die Breslauerin FRIEDA WEISS. 1911 wurde die Tochter ILSE geboren.

NATORP war 1904 Mitbegründer des Vereins Schlesischer Ornithologen und im Alter dessen Ehrenmitglied, seit 1907 Mitglied der DOG. Die entbehrungsreiche und politisch instabile Zeit nach dem 1. Weltkrieg beeinträchtigte seine ornithologische Tätigkeit sehr. 1922 wurde das östliche Oberschlesien, zu dem Myslowitz gehört, von den Siegermächten zu Polen geschlagen. NATORP wurde polnischer Staatsbürger und blieb auf Bitten der polnischen Behörden an seinem Arbeitsplatz. Die neuen politischen Verhältnisse machten allerdings jeden Kontakt zu deutschen Ornithologen schwierig.

Ab 1938 lebte er im vorzeitigen Ruhestand in Zoppot im damaligen Freistaat Danzig, der unter gemeinsamer deutsch-polnischer Verwaltung stand. Von Ende 1939 bis 1942 nahm er wieder seinen alten Posten als Chefarzt in Myslowitz ein, mußte jedoch wegen eines Glaukoms (grüner Star) das Operieren aufgeben. 1944 zog das Ehepaar NATORP nach Breslau, das die beiden am



Abb. 3. OTTO NATORP bei der Präparation eines Großvogels. Mai 1929. Foto: L. VON BOXBERGER

20. Januar 1945 verlassen mußten. Die Flüchtlinge kamen in Prien am Chiemsee unter, wo sie unter ärmsten Verhältnissen lebten. Der Verkauf selbstgemalter Vogelbilder trug ein wenig zum Lebensunterhalt bei. Der Tod des Freundes LEO VON BOXBERGER 1950 und seiner Frau FRIEDA 1951 sowie zunehmende Altersbeschwerden machten die letzten Lebensjahre zur Last. OTTO NATORP starb am 2. April 1956.

Im Gegensatz zum künstlerischen Rang seines Werkes hinterließ der belesene und gebildete Amateur, der mit allen führenden deutschen Ornithologen seiner Zeit in freundschaftlichem Kontakt gestanden hatte, in der Forschungsgeschichte der Ornithologie nur wenige Spuren. Obwohl ihm das Schreiben nicht leichtfiel (Brief vom 10. Januar 1931 an E. STRESEMANN; Ilse Natorp, pers. Mitt.), publizierte er über 40 Beiträge zur Avifaunistik, Taxonomie, Mauser und Gefiederstruktur von Singvögeln. Er arbeitete mit an der Wirbeltierfauna Schlesiens von PAX (1925) und lieferte viele Informationen für NIETHAMMERS Handbuch (1937–42). Seine Bedeutung für die schlesische Ornithologie wurde auch von polnischer Seite gewürdigt (DYRCZ et al. 1991). Das Unglück von Krieg und Vertreibung ist mitverantwortlich dafür, daß heute seine Spuren beinahe verweht sind.

3. Die Anfänge der Vogelsammlung

Schon als Schüler ließ NATORP die angeborene Begabung und Passion für das Präparieren als auch das Malen von Vögeln erkennen. Ganz allein auf sich gestellt hatte er sich bereits als elfjähriger das Präparieren angeeignet (Brief vom 20. August 1951 an W. WÜST; Archiv I. WÜST), ohne je bei einem Präparator in die Schule gegangen zu sein. Während auch viele seiner ehemaligen Schulkameraden und Freunde versucht hatten, Vögel auszustopfen, dieses aber oft über kurz oder lang wiederaufgaben, weil es ihnen nicht gelang, probierte der junge NATORP unbeirrt weiter (Tagebuch 1944; in NIETHAMMER 1961; Anmerkung 3). Sammeln und Präparieren brachten es mit sich, daß er dabei die Vögel und ihr Gefieder so genau kennenlernte, wie sonst selten jemand.

Bereits als Obertertianer streiften OTTO NATORP und LEO VON BOXBERGER in der Umgebung Marburgs umher, wobei sie „... mit einem unter dem Rock verborgenen Tesching Jagd auf Vögel machten. ... NATORP war schon damals tief in die Kenntnisse des heimischen Vogellebens eingedrungen und verstand wundervoll Vögel zu präparieren, aus denen er den Verlauf des Gefiederwechsels und manche morphologische Eigentümlichkeit anschaulich demonstrierte; so hatte er im Lauf der Zeit, selbstverständlich unter den größten Gefahren für seine Sicherheit und sein Fortkommen in der Schule, einen ganzen Glasschrank voll herrlicher Präparate zusammengebracht ...“ (VON BOXBERGER 1950; s. auch Anmerkung 4).

Von Anfang an legte der Autodidakt NATORP strenge Maßstäbe an sich an und hatte klare Vorstellungen von der Vollkommenheit eines ausgestopften Vogels. „Ich lernte schnell das saubere Abbalgen, das ging sogar sehr gut. Aber dem Vogel die richtige Figur und die schöne Lage des Gefieders zu geben, wollte nicht gelingen. Mit Watte oder Werg wurde der Körper nachgebildet, das Ganze durch Drähte zusammengehalten. Von 1890 bis 1892 ‚stopfte‘ ich nach dieser schlechten Methode eine ganze Anzahl Vögel, auch Eichhörnchen, aus. Die richtige und wirklich gute Methode des Präparierens lernte ich erst 1893 nach dem Leitfaden zum Präparieren der Vögel von W. MEVES [1882; Anmerkung 5]. Danach wurde der Körper aus feinem, extra für diesen Zweck bearbeiteten Torf hergestellt. Das war richtige Dermoplastik, die wahre Kunst des Präparierens. Nun ging es los. Eine ungeheure Passion entwickelte sich bei mir, eine Sammlung wirklich guter, tadelloser, völlig naturgetreuer Vogelpräparate anzulegen. Ich war sehr glücklich.“ (Tagebuch 1944; in NIETHAMMER 1961).



Abb. 4. Drei aufgestellte Weidenmeisen. Fotografie aus dem Jahr 1901 von O. NATORP

So wuchs ganz von selbst und bereits in jungen Jahren eine Sammlung außergewöhnlich naturgetreu präparierter Vögel heran, in die NATORP immer mehr Zeit und Einsatz investierte. Zu den ältesten heute noch erhaltenen Vögel gehören zwei 1894 bei Marburg gesammelte Schwarzkehlchen (KINZELBACH 1970). Zunächst hatte NATORP seine Präparate aufgestellt. Da aufgestellte aber viel Platz erfordern und z. T. verblässen, war er „im Widerstreit mit mir selbst, ob ich die Vögel weiter aufsetzen soll oder Bälge sammeln. Aus rein ästhetischen Rücksichten habe ich bis jetzt so zäh an dem Aufsetzen der Vögel festgehalten. Färbung, Zeichnung etc. kommt beim wirklich lebensvoll wiedergegebenen Vogel doch ganz anders zur Geltung als beim Balg, wozu auch noch die natürliche charakteristische Stellung sehr beiträgt.“ (undatiertes Brief an O. KLEINSCHMIDT zwischen 1905 und 1906). Offensichtlich hatte ihm KLEINSCHMIDT zugeredet, doch Bälge zu präparieren. Herkömmlichen Bälge genügten jedoch bei weitem nicht seinen perfektionistischen Ansprüchen. Deshalb suchte er einen Kompromiß. Die Lösung bestand für ihn darin, daß: „die vielen Feinheiten in der Lage des Gefieders sich beim Balg wohl nur dadurch erreichen lassen, daß man ihn genauso dermoplastisch mit Torfkörper usw. präpariert, als wenn man den Vogel aufsetzt; dann würde man eben den toten Vogel wiedergeben und nicht den lebenden. Der Vorteil würde dann nur in dem besseren Aufbewahren des Präparates liegen, der ‚Balg‘ wäre dann ebenso ‚hart‘ wie der aufgesetzte Vogel.“ (undatiertes Brief zwischen 1905 und 1906 an O. KLEINSCHMIDT). Damit hatte er seinen eigenen Stil gefunden, der demjenigen C. L. BREHMS ähnelte, ohne daß NATORP BREHMS Präparate je kennengelernt hatte (s. 11.). Frei im Raum aufgestellte Vogelpräparate wurden ihm später gar zum Greuel, da sie nur Staubfänger waren und verblaßten (ILSE NATORP, pers. Mitt.).

Durch sein ganzes Leben hielt NATORP beharrlich an seinem früh gefundenen engeren Interessengebieten, nämlich gefiederkundlichen und taxonomischen Fragestellungen, fest. Auch der präparatorische Stil blieb seit 1893 nahezu unverändert (s. u.) und bestätigte seine konservative Wesensart.

4. Naturempfinden und Einstellung zum Sammeln

Bei NATORP sind sehnsuchtsvolle Liebe zur Natur und die Achtung eines jeden Vogels als einmaliges Geschenk der Schöpfung mit starker Jagdpassion und Forscherdrang verwoben. So schrieb er am 19. September 1938 an ALEXANDER KOENIG: „Wie glücklich ist doch der Forscher, wenn er die prachtvollen herrlichen Geschöpfe der Gottesnatur selbst jagen kann, um sie auch in die Hand zu nehmen und ganz in der Nähe die Schönheit und Pracht dieser Geschöpfe bewundern zu können.“ Doch schon damals fühlte er, daß sich die Zeit einer solch romantisch gefärbten Naturbetrachtung ihrem Ende zuneigte: „Die modernen Wissenschaftler betrachten nüchtern sachlich die Natur; Forscher wie unser alter BREHM oder NAUMANN [Anmerkung 6] z. B. stehen meineserachtens dadurch, daß sie auch das ästhetische Moment bei der Naturbetrachtung und -beschreibung betonten, weit höher.“ (Brief vom 16. Dezember 1938 an A. KOENIG). NATORPS Sinn für die Ästhetik der Natur ist so ausgeprägt, daß auch die Auswahl der zu sammelnden Vögel davon merklich beeinflusst ist. Dementsprechend sammelte er gern und häufig bei verschiedenen Arten „Prachtexemplare“, d. h. Vögel mit besonders schönem und intakten Gefieder, weit überwiegend Männchen im Prachtkleid.

Heutzutage ist es gerade vielen jüngeren Ornithologen ganz unverständlich, wieso man überhaupt einen Vogel sammeln kann. Abgesehen von Naturschutzaspekten erscheint es ihnen darüber hinaus ethisch fragwürdig, ein Lebewesen zu töten. Vor hundert oder fünfzig Jahren waren solche Gedanken wenig vorstellbar. Die Beziehung zum Tier war von derartigen Emotionen frei. Darüber hinaus waren damals die Bestände der meisten Vogelarten Mitteleuropas um ein Mehrfaches höher als heute und das Sammeln von Vögeln eine häufig angewandte Praxis zahlreicher ernsthafter Ornithologen, die kaum jemand hinterfragte. So listet PAX (1925) z. B. für Schlesien allein 37 bekanntgewordene größere Vogelsammlungen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf. Darüber hinaus dürften noch mehrere weitere unbekannt geblieben sein. Diese Zahl ist insofern hoch, als der Verein schlesischer Ornithologen 1912 erst 78 Mitglieder hatte (Ber. Verein schles. Orn. 6, 1912).

Der Balg stellte vor 100 Jahren die Grundlage für viele wissenschaftliche Fragestellungen dar. Zudem steckte die Bestimmungsliteratur erst in ihren Anfängen. Der junge NATORP hatte nichts anderes als A. E. BREHMS Tierleben von 1862 zur Verfügung (Brief vom 9. März 1937 an A. KÖNIG). So diente die eigene Vogelsammlung auch als Bestimmungshilfe.

NATORP befand sich ganz im Einklang mit den Strömungen der Ornithologie seiner Zeit, wenn er Vögel sammelte. Anlässlich einer möglichen Verwechslung von Schilf- und Seggenrohrsänger schreibt er an KLEINSCHMIDT: „Man muß mehr schießen von diesen Arten, das sicherste Mittel zur Erforschung der Vogelwelt.“ (Brief vom 9. Juni 1915). Das Sammeln ist für NATORP jedoch eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. So schreibt er: „Mehr als ich präparieren kann, schieße ich nie.“ (undatiertes Brief im Jahr 1932 an O. KLEINSCHMIDT), und an anderer Stelle: „Ich überlege mir zehnmal den Schuß auf den Vogel. ... Jeder Vogel ist für mich etwas Kostbares wie ein Edelstein.“ (Brief vom 25. Jan. 1935 an O. KLEINSCHMIDT). Einen Vogel angeschossen oder einen getroffenen Vogel verloren zu haben, belastete ihn schon beinahe physisch (Anmerkung 7). Manchmal hatte er auch Skrupel, so bei der Jagd auf Unglückshäher in Lappland: „Ich hätte außer diesen beiden Vögeln keinen mehr geschossen. Es macht wirklich keine Freude, zutrauliche Vögel zu schießen, andererseits liegt aber doch ein großer Reiz darin, das Neue kennenzulernen.“ (Brief vom 26. Juli 1910 an O. KLEINSCHMIDT).

An STRESEMANN schreibt er (Brief vom 3. Dezember 1939): „Ich bemerke ausdrücklich, daß sich meine ‚Sammeltätigkeit‘ durchaus mit dem Naturschutzgedanken verträgt. Wir Ornithologen sind doch in erster Linie befähigt und berufen, Naturschutz resp. Vogelschutz auszuüben und zu predigen. Ich z. B. würde mich nie an des Schutzes bedürftigen Arten vergreifen, habe das auch in jungen Jahren nicht getan; was ‚heilig‘ und ein ‚noli me tangere‘ ist, wissen wir Ornithologen doch wohl am besten.“ Es bedrückte ihn sehr, wenn das Sammeln in verantwortungslose Hände geriet (Anmerkung 8). Der Fang mit Leimruten war für ihn abscheulich (NATORP 1922).

5. Was enthielt die Sammlung?

Von 1894 bis Ende 1944 war die Sammlung auf mehr als 3000 Bälge angewachsen, davon ca. 2800 selbst gesammelte und präparierte (Brief vom 15. Jan. 1946 an E. STRESEMANN). Während dieser 50 Jahre sammelte NATORP kontinuierlich und mit gleichbleibender Passion Vögel. Die Reichhaltigkeit seiner Sammlung läßt sich aus seinen Publikationen und Briefen nur näherungsweise rekonstruieren. Diejenigen Teile der Sammlung, die den Krieg überdauert haben, umfassen nur ein Drittel des einstigen Umfangs und sind heute weit verstreut (Tab. 1).

Vorzugsweise sammelte NATORP Singvögel und Limikolen. Die Listen der noch vorhandenen Präparate zeigen, daß praktisch alle mitteleuropäischen Passeres-Arten in z. T. großen Serien in der Sammlung vertreten waren. Von den anderen Ordnungen und Familien der Nonpasseres enthielt die Sammlung dagegen nur kleinere und lückenhafte Serien. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, war NATORP bestrebt, ein breites Spektrum geographischer wie individueller Variation zu erfassen. So besaß er unter vielen anderen Vögeln auch „... die prachtvollsten und seltensten Arten, ganze vollständige Serien vieler Kleinvögel. Ich hatte z. B. über 72 Schneeammern, 280 Bergfinken, über 30 Bartmeisen (alle aus Rumänien), etwa 25 Seggenrohrsänger, über 35 Rohrammern, darunter Prachtstücke, 4 *canneti* aus Dalmatien, 1 prachtvolles ♂ aus der Dobrudscha (wohl *tschusii*), viele aus Oberschlesien (Brut- u. Durchzugsvögel) mit der verschiedensten Schnabelgröße u. -form, mit heller u. dunkler Färbung, interessante Herbstkleider, 1 ♂ mutmaßlich *pallidior* vom 12. 12. vor etwa 10 oder 12 Jahren erbeutet, ... prachtvolle Ohrenlerchen, auch etwa 30 Stück.“ (Brief vom 15. Jan. 1946 an E. STRESEMANN). Weitere größere Serien hatte NATORP von mehreren Passeres, zu denen er einen besonderen Bezug hatte, angesammelt, darunter Blaukehlchen (briefl. 25. Jan. 1935 an O. KLEINSCHMIDT), Haus- und Gartenrotschwanz (darunter zahlreiche *paradoxus* – Jugendkleider des Hausrotschwanzes sowie Gartenrotschwänze mit weißem „Stern“ auf der Brust – *Phoenicurus phoenicurus variegatio natorpi* Kleinschmidt). Steinschmätzer, Schafstelze und Rotkehlpieper. Von der Weidenmeise besaß er 5 geographische Formen, unter den Schafstelzen waren in Oberschlesien gesammelte *Motacilla flava beema feldegg* und *thunbergi* (NATORP 1926a, 1930a, b). Aber auch von Kampffläuer-♂ besaß er eine

Tabelle 1

Auflistung der in verschiedenen Sammlungen noch vorhandenen Präparate O. NATORPS. Stand 1996. Erklärungen: Breslau/Wroclaw: Zoologisches Museum der Universität. Bytom/Beuthen: Muzeum Górnoślaskie. Warschau/Warszawa: Polnische Akademie der Wissenschaften. Bonn: Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig. Frankfurt: Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg. Danzig/Gdansk: Ornithologische Station Danzig.

Ort	Zahl Präparate	Zahl Arten	Kommentar
Breslau/Wroclaw	362	80	1
Beuthen/Bytom	173	63	2
Warschau/Warszawa	111	23	3
Bonn	208	88	4
Frankfurt	61	37	5
Mainz, Zool. Inst.	177	50	6, 7
Mainz, Naturhist. Museum	37	31	6, 7
Rostock, Zool. Inst.	8	4	8
G. KRUMREY, Prien	7	6	9
Autor, Mönchengladbach	11	11	10
Danzig/Gdansk	4	4	11
Summe	1159	156	

Kommentare: 1 : Diese Vögel wurden aus der Wohnung NATORPS geborgen. Sie werden zusammen mit der Sammlung KOLLIBAY in Pappkartons aufbewahrt (J. LONTKOWSKI, pers. Mitt.).* 2 : Diese Präparate befanden sich vor dem Krieg im Kattowitzer Naturkundlichen Museum (P. CEMPULIK briefl.; s. o.).* 3 : Diese Bälge entstammen der Sammlung des mit NATORP befreundeten Gutsbesitzers St. ZIELINSKI (Anmerkung 30).* 4 : G. NIETHAMMER erwarb 1957 von ILSE NATORP 241 Vögel aus dem Nachlaß O. NATORPS, die dieser in einem Koffer (s. o.) auf der Flucht mitgenommen hatte. 27 Präparate (von denen 15 kein Etikett mehr tragen), die das zoologische Institut der Universität Marburg aus einem größeren Angebot der Witwe von HANS NATORP, dem Bruder OTTO NATORPS, in den 1960er Jahren (1961?) erworben hatte, kamen 1996 in die Bonner Sammlung. (Einen Kiefernkreuzschnabel und einen Seggenrohrsänger hatte H. H. BERGMANN bereits 1973 von Marburg nach Bonn getauscht. Vier weitere waren noch in Marburg abhanden gekommen. Aus dem Nachlaß HANS NATORPS sind offensichtlich noch weitere Präparate an Schulen in der Umgebung Marburgs verkauft worden und gelten heute als verschollen).* Weitere 3 Präparate aus dem Privatbesitz von G. NIETHAMMER, 4 aus dem Bestand des Zoologischen Institutes der Universität Mainz sowie 22, die der Autor 1995 von ILSE NATORP erhielt und dann nach Bonn gab, erhöhten die Zahl auf 304, von denen jedoch insgesamt 96 verschollen sind (s. Tab. 2).* 5 : Diese Vögel erhielt die Senckenbergische Sammlung 1961 im Tausch aus der Kollektion des Zoologischen Institutes der Universität Mainz. Offensichtlich hatte hier J. STEINBACHER auf Rat G. NIETHAMMERS die Initiative ergriffen.* 6 : Vor 1961 erwarb das Zoologische Institut der Universität Mainz ca. 440 Präparate NATORPS, vermutlich zusammen mit einer Lieferung Bälge von G. HEINRICH (Anmerkung 31). Dieser Vorgang ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Von diesen Vögeln wurden 61 nach Frankfurt gegeben, 37 weitere (davon 17 mit Etikett) 1965 dem Naturhistorischen Museum der Stadt Mainz leihweise überlassen.* 7 : Von den verbliebenen ca. 340 waren nach KINZELBACH (1970; briefl. Korrespondenz im Archiv der DO-G) nur noch 142 etikettiert. Die übrigen Etiketten waren offensichtlich im Bestimmungskurs für Zoologiestudenten, wo NATORPS Vögel auch derzeit noch benutzt werden, verlorengegangen. J. MARTENS leitete 4 Präparate an das Museum A. Koenig weiter (Kommentar 3). Derzeit bemüht er sich um die Sicherung der übrigen Bälge.* 8 : R. KINZELBACH hatte 1970 8 Vögel aus der Sammlung des Mainzer Zool. Institutes eingetauscht und diese 1995 dem Zool. Institut in Rostock übergeben.* 9 : Der damalige Schüler G. KRUMREY in Prien (Anmerkung 9) erhielt als Geschenk 1 Buch- und 1 Bergfinken aus NATORPS Sammlung. Weiterhin präparierte NATORP zwischen 1946 und 1950 für ihn 5 Wattebälge von totengefundenen Vögeln.* 10 : ILSE NATORP hatte 1995 die bei ihr verbliebenen 33 Präparate dem Autor geschenkt. Davon wurden 22 an das Museum A. Koenig übergeben (s. Kommentar 3) und 11 blieben beim Autor.* 11 : Offensichtlich stammen diese Vögel aus der Zoppoter Zeit NATORPS (ab 1938) und gelangten nach dem Krieg an die Ornithologische Station. Nähere Umstände sind nicht bekannt (J. LONTKOWSKI, pers. Mitt.).

große Serie (G. KRUMREY, pers. Mitt.; Anmerkung 9). Teilweise waren diese Serien umfangreicher als selbst diejenigen in großen institutionellen und musealen Sammlungen. Einen ganz besonderen Bezug hatte er zum Bergfinken, seit er „am 24. Dezember 1886, dem schönen lieben Weihnachtstage, im tiefen, frisch gefallenem Schnee vor unserer Voliere den 1. Bergfink meines Lebens sah! Nie vergesse ich das, und merkwürdig, ich glaube deshalb, weil es an einem so schönen Tag geschah, ist der Bergfink einer meiner Lieblingsvögel geblieben. Ich habe dann später im Lauf der vielen Jahre von dieser Art wundervolle Prachtexemplare gesammelt, und fast alle sind sie verschieden voneinander.“ (Brief vom 11. Nov. 1938 an A. KOENIG). Und G. NIETHAMMER erinnert sich, wie NATORP ihm sagte: „Mit diesen Bergfinken geht es mir wie dem Jäger mit kapitalen Rehböcken ...“ (NIETHAMMER 1956).

Und weiter schreibt er an STRESEMANN (15. Jan. 1946): „Ich habe Ihnen nur einige wenige Arten genannt, ich könnte Ihnen noch viel erzählen von den herrlichen Serien der Limicolen, Eulen, Raubvögel, Drosseln, div. Wasservögel, Hühnervögel (z. B. 7 Haselhühner, darunter 1 Vogel meiner Sammlung, ein prachtvolles rötlichbraunes *rupestris* (Brehm) ♂, in der Wildhandlung im Oktober 1893 in Marburg gekauft, 2 aschgraue Haselhühner, anscheinend aus Sibirien oder Nordrußland in Wildhandlungen gekauft, einige Haselhühner aus Nordostpolen u. Ostkarpathen, *grasmani*), ... prachtvolle Rosengimpel und Meisengimpel (z. T. vom sibirischen Ornithologen Skalon [Anmerkung 10] geschenkt erhalten).“

„Ich hatte in meiner Sammlung 8–9 Tannenhäher (mit gewöhnlichen Bälgen aber noch mehr, die anderen schön dermoplastisch präpariert), der interessanteste war ein schönes altes ♂ ... den ich in dem prachtvollen Urwaldgebiet zwischen Slomin u. Baranowice ... geschossen hatte; er hält nämlich genau die Mitte zwischen den dickschnäbligen Alpenvögeln u. den dünnschnäbligen Sibiriern. Es war ein sehr schönes Bild, alle meine Tannenhäher nebeneinander – gut präpariert!! – sauber liegen zu sehen. Meine Tannenhäher stammten von der Schweiz, aus der Steiermark, aus Nordostpolen (jetzt wieder russisch) u. Wandervögel des Sibiriens, teils von Rossitten, teils von Schlesien.“ (Brief vom 4. Nov. 1948 an E. SCHÜZ).

Die Limikolenarten Mitteleuropas hatte er ziemlich vollständig gesammelt, darunter 4 Sumpfläufer sowie mind. 2 Odinshühnchen (NATORP 1929, 1931 b). Während NATORP verschiedene Nonpasseres selbst geschossen hatte, so Prachtaucher, Zwergmöwe, Säbelschnäbler, Kleines Sumpfhuhn, Ziegenmelker, alle Spechte inkl. Dreizehen- und Weißbrückenspecht (NATORP 1909, 1926b, 1929; erhaltene Präparate), wurden ihm zahlreiche andere von Jägern erlegte unaufgefordert gebracht, darunter große Rohrdommel, Purpurreiher, Heringsmöwe, aber auch Greifvögel wie Rohrweihe, Wiesenweihe, Rauhußbussarde, Wespenbussard, Wanderfalke, Merlin und Rotfußfalken (NATORP 1909). Anders als seine Freunde LEO VON BOXBERGER und PAUL HENRICI (Anmerkung 11) hatte NATORP nie Eier gesammelt.

Das Beispiel des Rotkehlpiepers zeigt sehr schön, daß er nicht immer kontinuierlich, sondern z. T. größere Zahlen innerhalb kurzer Zeit sammelte, gefolgt von längeren Pausen. Aus seinen Publikationen bis 1929 und den Listen der geretteten Präparate läßt sich nachvollziehen, daß er mindestens 21 Rotkehlpieper besaß. Den 1. Rotkehlpieper schoß er im Oktober 1907 (NATORP 1908), dann am 28. September 1924 gleich 9, davon 6 Stück innerhalb 15 min, 2 im April 1925, 3 zwischen dem 17. und 21. Mai desselben Jahres (NATORP 1920, 1925 a, c, PAX 1925) sowie 1 im Oktober 1928, als bis zu 100 Rotkehlpieper bei Myslowitz durchzogen (NATORP 1929), und schließlich 1 im Oktober 1933. „Mir lag nichts daran, mehr zu schießen, da ich von 1924 genug Belegexemplare in meiner Sammlung habe.“ (NATORP 1929). Sie alle sind bei Myslowitz geschossen worden. Von diesen Piepern waren später 2 in Wroclaw/Breslau, 2 in Mainz, 2 in Bonn und 1 in Marburg. In Bonn befanden sich außerdem 3 im April–Mai 1931 auf der Schlangeninsel (Fidorisis; Eiland im Schwarzen Meer ca. 40 km vor der Stadt Sulina an der rumänischen Küste) gesammelte.

6. Jagd und Erwerb der Vögel

Die meisten Vögel schoß NATORP mit einem Tesching, den er schon als Heranwachsender besaß (s. o.). Entsprechend der Größe der zu schießenden Vögel hatte er selbstgefertigte Patronen unterschiedlicher Größe und Füllung. Auch die Stärke der Schrotkörner war verschieden (feiner

bis grober Dunst; ILSE NATORP, pers. Mitt.). Mit feinem Dunst schoß er viele kleine Singvögel, darunter Laubsänger und Goldhähnchen. „Den ersten Vogel [Rotkehlpieper] hätte ich bequem herauschießen können, da er anfangs etwas unentschlossen im Fluge war. Nun hatte ich aber nur etwas zu groben Schrot in den Patronen, da ich Wasserläufer jagte ...“ (NATORP 1920a). Lieber verzichtete er auf einen Rotkehlpieper als diesen mit zu grobem Dunst evtl. zu beschädigen, obwohl er zu diesem Zeitpunkt erst einen einzigen in der Sammlung hatte.

NATORP, der selbst Jäger war, aber kein Jagdrevier besaß und nie gern zur Treibjagd ging (ILSE NATORP, pers. Mitt.), schoß die Vögel im Flug, wenn sie auf dem Boden liefen, oder wenn sie exponiert auf einer Warte saßen. Oft pirschte er sich bis auf eine geringe Distanz an seine Beute an, gelegentlich ließ er auch seinen Hund stöbern (NATORP 1908). Nicht selten mußte er lange suchen, bis er den getroffenen Vogel gefunden hatte (s. o.; NATORP 1908, 1926b). Mancher war vom Schuß auch stärker beschädigt. So schreibt er über einen Seggenrohrsänger: „... Schoß und traf ihn. Leider war er sehr zerschossen; ich habe ihn aber doch mit großer Mühe noch präparieren können.“ (NATORP 1926b).

NATORP war bemüht, nicht nur mit der Flinte Vögel zu schießen. Einem undatierten Brief an KLEINSCHMIDT zufolge hielt NATORP auch Bergfinken und andere Körnerfresser als Lockvögel. „Ich habe große Lust, mir so ein Stecknetz anfertigen zu lassen, wie Sie eins haben. Es ist ein großer Vorteil, wenn man die Vögel wieder unbeschädigt fliegen lassen kann, sollten sie nicht von besonderem Interesse sein.“ (Brief vom 26. Juli 1910 an O. KLEINSCHMIDT). Kleine Drosselvögel fing er gern mit Schlagfalle und einem Mehlwurm als Köder, oft im eigenen Garten (NATORP 1925b). Über den Steinschmätzerfang schreibt er: „Ich kannte die Vögel ..., ich kann wohl sagen, persönlich, wie der Weidmann seine Rehböcke im Revier kennt. Der Fang vollzog sich stets programmäßig. Ich wußte genau die Stellen, wo ich die Gärnchen zu stellen hatte [Anmerkung 12]“.

Die große Mehrzahl der Vögel stammt aus Myslowitz und seiner weiteren Umgebung, sowie von den anderen Aufenthaltsorten NATORPs in Schlesien, wie Roschkowitz, Pleß oder Wohlau (Kreis Wohlau). Einige wenige hatte er bereits während seiner Schulzeit in Marburg gesammelt, andere stammten aus der Nähe Iserlohns, zeitweise Wohnort des Bruders HANS. Doch auch auf seinen Reisen nach Lappland (1910), später Dalmatien (4mal), Zentral- und NO-Polen, Ostkarpaten, Tatra, Riesengebirge, mehrmals Nordsee (Borkum, Memmert, Helgoland), Ostsee (u. a. Rossitten), Rumänien mit Dobrudscha und Schlangeninsel sammelte NATORP zahlreiche Vögel, insbesondere Arten, die er von zu Hause nicht kannte (z. B. Mauerläufer, Zwergohreule, Steinrötel, Bienenfresser, Hakengimpel).

Der Bergarbeiter JOHAN SYNOWIEC (Anmerkung 13) war als begeisterter Vogelbeobachter NATORPs Begleiter auf fast allen Exkursionen in die Umgebung von Myslowitz. Er schoß und fing viele Vögel, oft ausgesuchte Prachtexemplare, die er NATORP brachte. Auch von schlesischen Vogelfängern erhielt NATORP zahlreiche Vögel (s. o.). Zumindest in den frühen Jahren suchte er systematisch Wildhandlungen in Marburg und Breslau auf, um dort unter den „Krammetsvögeln“ interessante herauszusuchen, so mehrere Seidenschwänze, einen Raubwürger und viele Drosseln. Mehrmals wurden ihm Vögel, darunter Kiefernkreuzschnabel, Hakengimpel, Zwergseeschwalbe und Odinshühnchen, in den dreißiger Jahren von dem Rossittener Mitarbeiter R. MANGELS (Anmerkung 14) – wohl im Auftrag von E. SCHÜZ – im Fleisch geschickt (R. SCHLENKER, pers. Mitt.). Offensichtlich hatte NATORP vorher gezielt nach bestimmten Arten bzw. Seltenheiten gefragt. Andererseits sandte er ab 1905 mehrere frisch gesammelte Vögel (schlesische Formen) im Fleisch an KLEINSCHMIDT, die dieser dann selbst präparierte (KLEINSCHMIDT 1935–38; Anmerkung 15).

Als Geschenk erhielt er u. a. einige Rosengimpel (*Leucosticte brandti*, *L. arctoa bruneonucha*), Meisengimpel und 1 Weißflügellerche (unpubl. Liste des Zoologischen Museums Wroclaw 1957) von dem sibirischen Ornithologen SKALON. In Rumänien sammelte A. RETTIG (Anmerkung 16) Rosenstare für ihn. Mehrere Bälge erwarb er auch bei dem seinerzeit bekannten Händler W. SCHLÜTER in Halle (Anmerkung 17), möglicherweise darunter die in Nordafrika beheimatete Subspecies *Fringilla coelebs spodiogenys* (unpubl. Liste des Zoolog. Museums Wroclaw 1957). Ziel solcher Käufe war, das Spektrum der geographischen Formen einiger Arten zu erweitern. Einige skandinavische Vögel hatte er bereits ab 1903 erhalten (Etiketten der im Museum A. Koenig aufbewahrten Bälge). Wie NATORP zwei im Jahr 1942 bei LeHavre gesammelte Schwarzkehlchen erhielt, ist nicht mehr nachvollziehbar (s. Sammlung im Museum A. Koenig). Insgesamt

bleibt die Zahl der erworbenen Vögel jedoch klein. Stets interessierte er sich auch für die Sammlungen anderer, sah so z. B. schon früh die große von P. KOLLIBAY (Anmerkung 18) in Neisse (undatiertes Brief an O. KLEINSCHMIDT). Nur vereinzelte Vögel erwarb er durch Tausch, so einen Bergfinken von W. MATTERN (Anmerkung 19) in Bergzabern (KINZELBACH 1970).

Der jugendliche NATORP jagte noch heimlich (VON BOXBERGER 1950), doch, korrekt wie er war, fragte er bald die schlesischen Landbesitzer um Erlaubnis und holte bei Behörden Genehmigungen, Vögel zu sammeln, ein (NATORP 1909). Diese wurden auch stets erteilt. Im Oberschlesien unter polnischer Regierung bestand bis in die dreißiger Jahre kein ausdrückliches Jagdverbot für Vögel. Daß er aber in allen Teilen Polens ornithologisch sammeln durfte, das ermöglichte ihm sein Freund J. DOMANIEWSKI, Kustos am Museum in Warschau (Anmerkung 20; Brief vom 25. Januar 1935 an O. KLEINSCHMIDT). Dieser wandte sich deswegen direkt an den polnischen Staatspräsidenten. Im Freistaat Danzig, wo NATORP seit 1938 wohnte, war dagegen das Sammeln von Vögeln verboten: „Leider ist es jetzt nicht mehr möglich – auch für wissenschaftliche Zwecke nicht – Vögel zu jagen und zu sammeln. Es ist nicht zu begreifen, warum man auch ernsthaften wissenschaftlichen Sammlern dies unmöglich macht. Auch Dr. KLEINSCHMIDT klagte uns gegenüber darüber sehr. Er bearbeitet jetzt deshalb hauptsächlich die Arten, welche noch zu erlegen erlaubt ist, also Sperber, Habicht, Eichelhäher, Krähen.“ (Brief vom 11. November 1938 an A. KOENIG). Nach 1939 – wieder in Schlesien – bemühte er sich um eine Sammelerlaubnis. STRESEMANN befürwortete diese: „Im Interesse der besseren faunistischen Erforschung unserer Ostgebiete empfehle ich dringend, dem Ersuchen stattzugeben.“ (Brief STRESEMANNs vom 7. März 1940 an den Bevollmächtigten für Naturschutz). Auch für die „Forschungs-“Reise in die Dobrukscha erhielt er Empfehlungsschreiben von STRESEMANN, HEINROTH und DROST (Briefe vom 18. Januar und 22. Februar 1931 an E. STRESEMANN; Anmerkung 21), die an den rumänischen König gerichtet waren.

7. Präparatorischer Stil

„Sorgfältig wurde die kostbare Beute mit feinem Holzmehl gegen Beschmutzung durch Blut versehen, Watte durch den Schnabel in den Schlund gesteckt und an den Füßen frei getragen, damit das Gefieder nicht leide.“ So berichtet NATORP über den ersten von ihm in Schlesien geschossenen Halsbandschnäpper (NATORP 1917). Er präparierte die Vögel möglichst bald nach ihrer Erlegung. Nie ließ er einen erbeuteten Vogel bis zum nächsten Tag liegen. Die Präparation erfolgte mit diversen chirurgischen Instrumenten an einem speziellen Tisch im Arbeitszimmer der Myslowitzer Villa (ILSE NATORP, pers. Mitt.). Auch wegen der enormen beruflichen Belastung fiel diese Arbeit oft in die Nacht: „Wenn ich noch zu später Stunde die Beute des Tages präparierte, klang von den Feldern her sein Ruf [der des Triels ist gemeint] bis in mein stilles Gemach,“ d. h. seinerzeit sein Zimmer im Roschkowitzer Pfarrhaus (NATORP 1909). Auf den Sammelreisen geschossene Vögel wurden zunächst in zeitsparender Weise als einfacher Wattebalg konserviert und später zu Hause mit den dermoplastischen Techniken vollendet, wobei die Watte gegen einen Torfkörper ausgetauscht wurde (G. KRUMREY, pers. Mitt.).

Verschmutzte Vögel wurden vor der Präparation gesäubert: „Viele Vögel, namentlich in Industriegebieten ..., sind oft unansehnlich, häßlich, rußgeschwärzt. Erst 1904 lernte ich das Waschen der verschmutzten Vögel vom Schnabel bis zur Schwanzspitze. Das bedeutete einen großen Wendepunkt in meiner Sammeltätigkeit. Wie oft habe ich auf manchen kostbaren Vogel früher verzichtet, ... wenn er rußverschmiert war. Mit Seife und Wasser habe ich die Vögel gewaschen ..., auch im Schwefelätherbad (mehrmals), Benzin ist weniger geeignet, habe ich sie gereinigt. Und wie prachtvoll werden sie durch das Waschen! Auch Vögel, deren Gefieder fettverschmutzt war – z. B. dadurch, daß Fett durch die Schußöffnung drang – ließen sich durch Schwefeläther prachtvoll reinigen, sogar die Haut läßt sich dadurch entfetten, was mitunter sehr wichtig ist.“ (Tagebuch 1944; in NIETHAMMER 1961). Danach wurden die Federn mit Kartoffelmehl getrocknet. „Nicht alle Arten eignen sich fürs Waschen, z. B. Steinschmätzer im Herbstkleide, Brachpieper u. andere ‚Steppenvögel‘ haben nämlich einen zarten Hauch des Gefieders, wie wenn sie bedupert wären, das liegt an der Struktur der Federn; so ein zarter Puderduft geht durch das Waschen verloren.“ (Brief vom 15. Januar 1946 an E. STRESEMANN).



Abb. 5. Einige präparierte Vögel nebeneinander. (Schafstelze, Hausrotschwanz, Klappergrasmücke, Bartmeise, Birkenzeisig, und Rotkehlpieper). Sammlung Museum A. Koenig. Foto: H. MEURER



Abb. 6. An dem Trauerschnäpper (aus der Mainzer Sammlung) sind Torfkörper, der mit Watte umwickelte Hals, ein mit Watte umwickeltes Beine (Tibiotarsus), die Beindräfte und der Flügeldraht erkennbar. Foto: H. MEURER

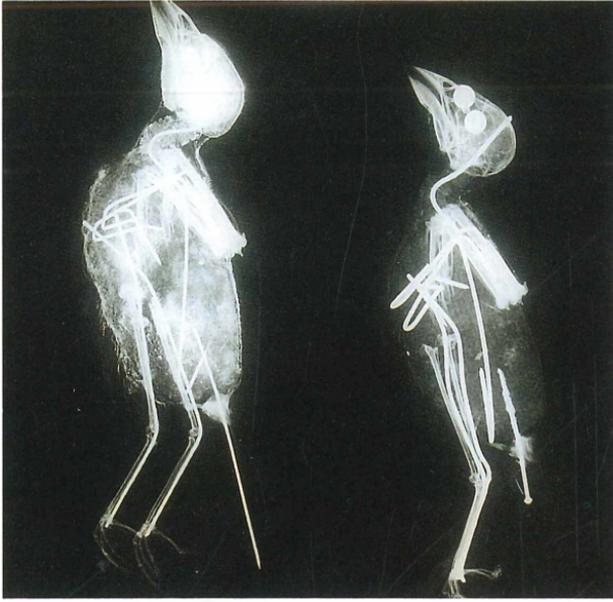


Abb. 7. Röntgenbilder zweier Bergfinken. Der Verlauf der Drähte im Körper ist gut erkennbar.
Aufnahme: H. DÖHMEN

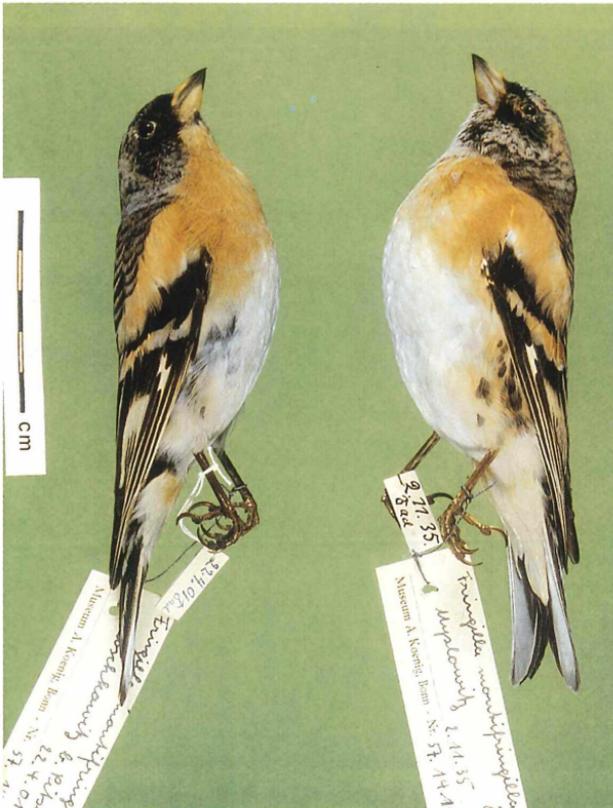


Abb. 8. Dieselben Bergfinken im Original. Sammlung Museum A. Koenig. Foto: H. MEURER

NATORP setzte alle Energien daran, den gesammelten Vogel so naturgetreu und sauber wie möglich zu präparieren. Sein chirurgisches Geschick und am Operationstisch trainierter Perfektionismus waren hierfür wesentliche Voraussetzungen. Die Präparieranleitung von W. MEVES (1882), die er offensichtlich 1893 erworben hatte, brachte ihn diesem Ziel entscheidend näher. MEVES schreibt: „Ganz besondere Sorgfalt erfordert das Formen des Körpers. Denjenigen, welchen Gelegenheit geboten, sich passenden, leichten Torf zu verschaffen, rate ich sehr, solchen anzuwenden, weil man daraus die Körperformen sicherer und schneller durch Schneiden und Raspeln herstellen kann.“ Interessanterweise erwähnt MEVES (1882) Torf nicht für die Herstellung des Balges, sondern erst im folgenden Kapitel, als es um die Präparation aufzustellender Vögel geht. NATORP selbst hatte darüberhinaus zahllose Kniffe, die die Präparation erleichtern bzw. die Präparate noch schöner werden lassen, entwickelt (NIETHAMMER 1961).

Zu den Charakteristika von NATORPs „Bälgen“ gehören der Körperkern aus festem, geschnitzten Torf sowie fünf Drähte und drei Nadeln (alle verzinkt), die der Stabilisierung und Fixierung dienen. Ein als Längsachse durch den ganzen Körper laufender Draht durchstößt das Schädeldach und reicht bis in den Unterleib, wo er hakenförmig umgebogen im Torfkern verankert ist. Jeweils zwei Flügeldrähte (die in der Mitte des abgeknipsten Humerus inserieren) – und zwei Beindrähte (an der Fußsohle abgeknipst) sind ebenfalls hakenförmig im Torfkörper befestigt. Eine Schwanznadel und zwei vom Flügelbug aus in den Körper vorgeschobene Flügelnadeln tragen zur weiteren Fixierung bei (Abb. 6–8). Halsdraht und Tibiotarsus sind mit Watte umwickelt, die nochmals mit Zwirnfäden festgezurt ist. Fast ausnahmslos besitzen seine Präparate Glasaugen.

Der präparierte Vogel befindet sich in natürlicher Ruhestellung, sein Kopf ist leicht zur Seite geneigt, die Flügel liegen dem Körper an, die parallel gestellten Läufe sind um ca. 90 Grad vom Körper abgewinkelt, die Zehen exakt nach hinten ausgerichtet (Abb. 5–9). Die nicht überkreuzten Beine wirken ästhetisch ansprechend und erlauben die Untersuchung der Unterschwanzdecken. Hält der Untersucher den Vogel an seinen vorstehenden Läufen und dreht diese, so kann er das gesamte Gefieder ungestört studieren, ohne es sonst berühren zu müssen (Abb. 9). Die



Abb. 9. Männlicher Nonnensteinschmätzer. Der an den parallel ausgerichteten Füßen gehaltene Vogel kann allseits betrachtet werden, ohne die Lage des Gefieders dabei zu stören. Sammlung Museum A. Koenig.
Foto: H. MEURER



Abb. 10. Seggenrohrsänger in seitlicher, Bauch- und Rückenlage. Das Rückengefieder des mittleren Vogels ist exakt angeordnet, Glasaugen geben den Vögeln ein lebendiges Aussehen. Sammlung Museum A. Koenig. Foto: H. MEURER

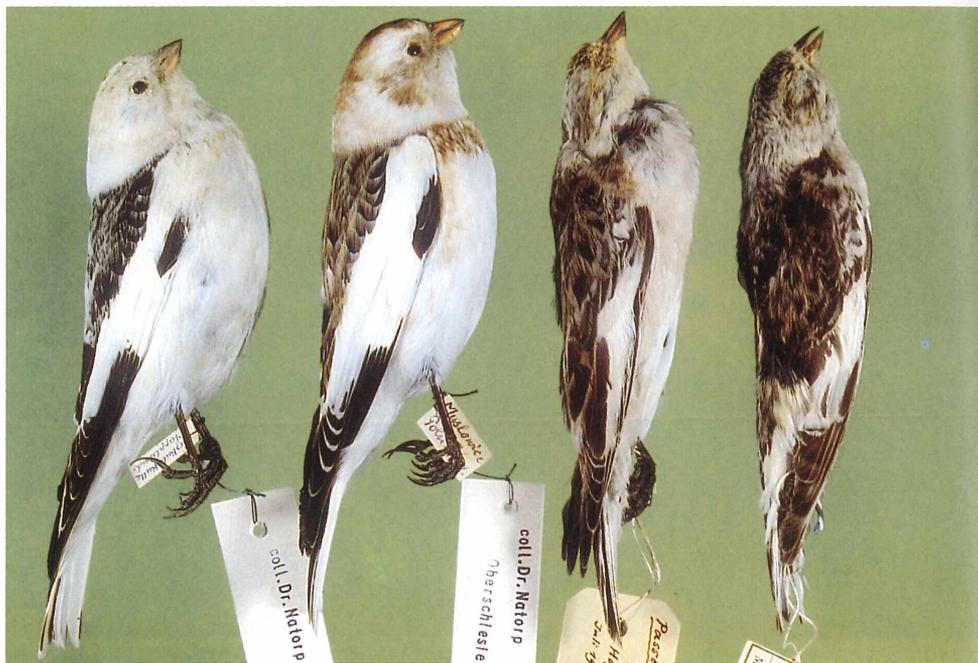


Abb. 11. Zwei Schneeammern von O. NATORP im Vergleich mit zwei Ammern ungenannter Präparatoren. Sammlung Museum A. Koenig. Foto: H. MEURER

Glasaugen mit arttypischer Färbung verstärken den Eindruck von Lebensechtheit (Abb. 5 und 9). Der exakte und unverrückbare Sitz einer jeden Feder innerhalb ihrer Gefiederpartie ist für Natorp typisch und fördert den ungemein sauberen Eindruck, den alle seine „Bälge“ vermitteln (Abb. 9–11; s. auch Abb. 5 in NIETHAMMER 1961).

Wie wichtig ihm das penibel genaue Ordnen des Gefieders war, schrieb er an A. KOENIG: „Da muß jedes Federchen an richtiger Stelle liegen, die Gestalt des Vogels muß vollkommen dem lebenden ... entsprechen. Die Streifenzeichnung bei vielen Arten (z. B. Sperlingen, Ammern, Piepern u. a.) muß tadellos und richtig sein.“ (Brief vom 11. August 1939). Um dies zu erreichen, fixierte er mit einer Unmenge von Stecknadeln und Plättchen aus feiner Pappe die Gefiederpartien so, daß sie nicht mehr verrücken konnten. Abschließend erfolgte ein wochenlanges Trocken mit häufigen Kontrollen des Gefieders (ILSE NATORP, pers. Mitt.). Danach wurden die gut vergifteten Vögel fein säuberlich auf Watte, darunter viel Naphthalin, aufbewahrt (Brief vom 22. Februar 1914 an O. KLEINSCHMIDT).

Anders als in den musealen Sammlungen lagerte NATORP seine Präparate nicht auf dem Rücken liegend, sondern in Seitenlage (s. Abb. 15 sowie Foto von W. HALLER in Besitz ILSE NATORPS). Anfänglich wurden die Vögel in mit Watte ausgelegten Kartons aufbewahrt, später in 5 großen Holzschränken, die nach Natorps Angaben gefertigt worden waren und an der Wand des großen Arbeitsraumes seines Myslowitzer Hauses standen (ILSE NATORP, pers. Mitt.).

Den festen Torf, farbig gebrannte Augen, Arsenikseife, Naphthalin und viele andere für die Präparation notwendige Utensilien bezog NATORP bei der berühmten Naturalienhandlung W. SCHLÜTER in Halle (Anmerkung 17).

Gleich nach der Präparation wurde ein kleines Etikett beschriftet (Abb. 12) und an einem der Läufe fixiert. Darauf waren Ort und Zeitpunkt der Erlegung sowie Angaben zu Subspezies, Alter und Geschlecht. Den Artnamen trug das Etikett nicht, der war ja sowieso klar. In den regelmäßig geführten Tagebüchern war darüberhinaus eine Reihe weiterer Angaben festgehalten, so z. B. verschiedene Maße, Gewicht, Gonadengröße und Umstände der Erlegung. Ein Eingangsbuch führte NATORP dagegen nicht. Sein unglaublich gutes Gedächtnis für alles Ornithologische erlaubte auch nach Jahrzehnten noch detaillierte Informationen: „... und kann Ihnen sagen, daß ich von fast allen [meinen Vögeln] ... noch heute ganz genau weiß, wie, wo, unter welchen Umständen, Wetter etc. ich die Vögel erlegt ... habe.“ (Brief vom 4. November 1948 an E. SCHÜZ).

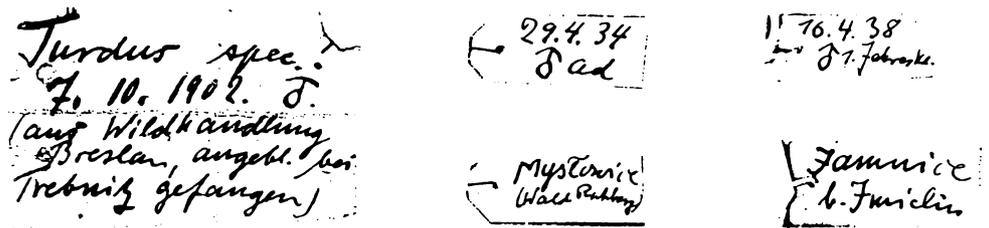


Abb. 12. Die Etiketten sind z. T. sehr klein, enthalten aber präzise Angaben. Meist erübrigte sich die Nennung der Art. Links: A aberrante Sing- oder Rotdrossel (NATORP 1904), die heute in Breslau/Wroclaw aufbewahrt wird. (Evtl. handelt es sich eher um einen Hybriden zwischen Amsel und Singdrossel). Mitte: Pirol. Rechts: Bergfink

Durch NATORPS gesamte Schaffensperiode läßt sich kaum ein Stilwandel feststellen. Die frühen Präparate waren nicht so rundbäuchig wie die späteren und ihr Kopf war mehr zur Seite geneigt. Auch die Ausrichtung der Zehen wurde im Lauf der Zeit immer stärker standardisiert.

8. Pläne, die Sammlung auszuwerten

Berufliche Beanspruchung und freilandornithologische Ambitionen ließen NATORP nur geringen Spielraum, sein umfangreiches Sammlungsmaterial auszuwerten. So sehnte er sich nach einem frühen Ruhestand: „Ich hoffe dann dort [in Zoppot] in Ruhe – die ich hier nicht habe – an

die wissenschaftliche Bearbeitung meiner Sammlung zu gehen und mich auch fleißig der Malerei zu widmen.“ (Brief vom 13. Mai 1937 an A. KOENIG).

Schwerpunkte seiner Interessen waren Unterschiede im Gefieder und in den Maßen der verschiedenen Subspezies, Gefiederänderungen in Abhängigkeit vom Alter oder bei individuellen Variationen. Diese Aspekte spielten bereits bei der Auswahl der Sammlungsobjekte als auch deren Präparation eine Rolle: „Wie sehr aber wird durch vollendet schöne Präparate und richtige Lage der Federpartien die systematische Arbeit erleichtert.“ (NATORP 1950). Erste Ergebnisse und kleinere Untersuchungen finden sich in mehreren seiner Publikationen (z. B. NATORP 1925 a, b, c, 1930 a, b). Für PAXS Wirbeltierfauna von Schlesien (1925) wertete er z. B. die Maße der Weidenmeisen und Gefiederunterschiede der Steinschmätzer in seiner Sammlung aus. Ausführlicher beschreibt er die Kleider der Schneeammer (1931 a) und hätte dies noch umfassender getan, hätten nicht die strengen polnischen Zollbestimmungen verhindert, daß NATORP die von STRESEMANN angebotenen Schneeammern des Berliner Museums untersuchen konnte (Brief vom 22. Februar 1931 an E. STRESEMANN).

Charakteristische Gefiederstrukturen wurden auch photographiert (NATORP 1917, 1925 a), gezeichnet oder im Aquarell festgehalten (s. hierzu Abb. 13 und 14, sowie O. KLEINSCHMIDT: Be-

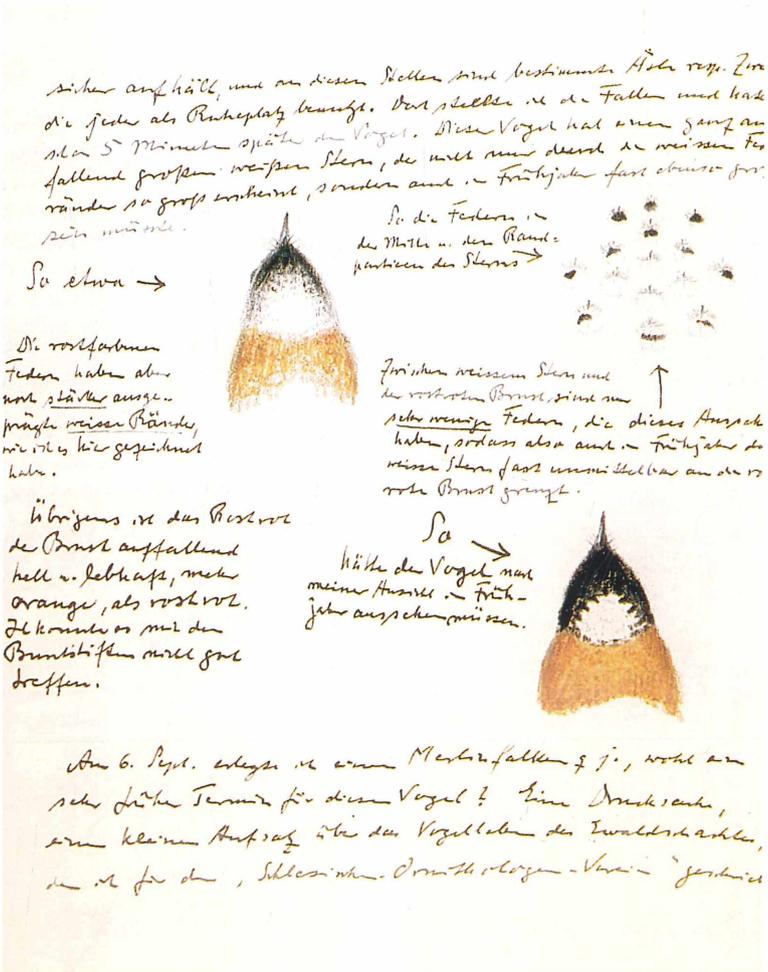


Abb. 13. Bleistiftzeichnung eines Gartenrotschwanz-Männchens mit „Bruststern“ („variegatio Natorpi“, s. Anmerkung 15). Brief vom 24. September 1926 an O. KLEINSCHMIDT. Foto: H. MEURER



Abb. 14. Zwei Gartenrotschwanz-Männchen, davon einer mit „Stern“. Sammlung Museum A. Koenig.
Foto: H. MEURER

rajah 1910, Tafel IV). Immer wieder ist es die Ästhetik des Gefieders und von Zeichnungsmustern, oft der Rückenpartien, die seine Interessen hierbei leitet.

NATORP schwebte vor, seine Sammlung allen interessierten Ornithologen zugänglich zu machen. Vielleicht durch die isolierte Lage im polnischen Oberschlesien sah diese jedoch nur wenige Gäste. Dazu gehörten L. VON BOXBERGER, J. DOMANIEWSKI, H. E. KRAMPITZ (Anmerkung 22), G. NIETHAMMER, G. STEIN (Anmerkung 23) und O. STEINFATT (Anmerkung 24). Wie sehr NATORP unter dieser Isolation litt, geht aus dem Brief vom 4. November 1948 an E. SCHÜZ hervor: „Und nun das Unglaubliche: Nicht ein einziger schlesischer Ornithologe hielt es für nötig, mal zu mir zu kommen, um meine Sammlung zu besichtigen. Und wie hätte ich mich gefreut! Und wie hätten wir solchen Besuch aufgenommen!“

Mit zunehmendem Alter wachsen auch die Gedanken, was später mit der Sammlung geschehen soll: „Dem heutigen Nachwuchs scheint meist das ästhetische Empfinden für die wunderbaren Geschöpfe Gottes zu fehlen. Ich überlege mir auch jetzt schon, was einst nach meinem Tode aus meiner Sammlung mal werden soll.“ (Brief vom 11. August 1939 an A. KOENIG). KOENIG hatte daraufhin gleich Kaufinteressen angemeldet, denn NATORP antwortet ihm am 28. Januar 1940: „Es muß wohl ein Mißverständnis vorliegen wegen meiner Sammlung. So viel ich weiß, schrieb ich in einem meiner Briefe, daß ich mich mit dem Gedanken trage, eine Bestimmung zu treffen, wonach meine Sammlung nach meinem Tode dermaleinst in gute Hände kommt. Ich hatte

nie die Absicht, zu Lebzeiten meine Sammlung zu verkaufen, denn sie ist ja meine große und ganze Freude. Aus dieser Freude erwächst die Anregung zum künstlerischen Schaffen, tausend schöne und liebe Erinnerungen knüpfen sich an jedes Stück. ... Auch will ich die ganze Sammlung noch wissenschaftlich bearbeiten, was ich selbst nur machen kann, da ich von jedem Stück allein weiß, unter welchen Umständen usw. ich es bekam. Es sollte in diesem Winter geschehen. Und nun ist Krieg!“

Auch sein Warschauer Freund J. DOMANIEWSKI fragte an, ob er die Sammlung für das dortige Museum käuflich erwerben könne, was NATORP natürlich ablehnte, „aber ich habe ihm versprochen, einen großen Teil abzugeben, denn ich kann ja nicht die ganze Sammlung behalten, wenn ich als Pensionär eine kleine Wohnung bewohne.“ (Brief vom 25. Januar 1935 an O. KLEIN-SCHMIDT; s. auch 9.).

9. Das Kriegsschicksal und die Rettung von Teilen der Sammlung in Breslau

Schon ab 1940 überlegte NATORP, wie er seine Sammlung sicher durch den immer schlimmer werdenden Krieg bringen könne. Schließlich bestand durch 3 Umzüge schon eine gewisse Erfahrung (Anmerkung 25). Doch die Kriegsfurie ereilte das Ehepaar NATORP schneller als erwartet: „Einen kleinen Teil meiner Sammlung habe ich retten können, es sind nur wenige Arten Kleinvögel. Ich hatte diese in einen leichten Koffer gepackt, außerdem noch 2 große feste Pappkartons voll (diese wollte ich noch Anfang Januar irgendwohin schicken, aber es wurden keine Pakete damals mehr angenommen), alles für den Luftschutzraum, weil Bombengefahr bestand, nicht ahnend, daß wir mal aus Breslau Hals über Kopf flüchten müßten. Auf dieser Flucht nahm ich nur das Köfferchen mit, die Kartons mußte ich im Stich lassen.“ (Brief vom 15. Januar 1946 an E. STRESEMANN; s. auch Tab. 1, Kommentar 3). Unter Mithilfe seiner Tochter übergab NATORP den Koffer noch in Breslau einem Metzgermeister, der mit seinem Auto am 20. Januar nach Gnadenfrei (Kr. Reichenbach) fuhr und diesen dort tatsächlich bei I. NATORP ablieferte (I. NATORP mdl.). Ihr ist es also zu verdanken, daß der Koffer überhaupt gerettet wurde (Tagebuch 1943–45; Brief vom 8. März 1950 an G. NIETHAMMER). Und weiter: „Hätte ich gewußt, daß ich mal Breslau fluchtartig verlassen müßte, so hätte ich in den Koffer eine ganz andere Auswahl verpackt. [Praktisch die gesamte Sammlung,] ... meine ganze sehr reichhaltige Bibliothek, alle vielen, vielen Photographien, Familienbilder (liebe Andenken), die vielen interessanten Landschaftsaufnahmen von allen meinen ornith. Sammelreisen, meine vielen Manuscripte, Tagebücher von mehreren Jahrzehnten ...! Alles verloren!“ (Brief vom 15. Januar 1946 an E. STRESEMANN).

Zwischen der Flucht am 20. Januar 1945, kurz bevor sich der Belagerungsring um Breslau schloß, und der Einnahme der Stadt durch die russischen Truppen am 6. Mai blieb der Haushalt der NATORPs im Freyaweg 13 offensichtlich weitgehend unbeschadet. Dies kommt insofern einem Wunder gleich, als über 60% aller Häuser Breslaus während der Belagerung völlig zerstört wurden und weil der damalige Gauleiter für Schlesien in direkter Nachbarschaft des NATORPschen Hauses im Stadtteil Scheitnig ganze Straßenzüge sprengen und planieren ließ, um dort einen Notflughafen zu bauen. „Als wir weg waren, haben Prof. Dr. PAX [Anmerkung 26] u. Herr KRAMPITZ [Anmerkung 22] sich bemüht, daß meine Sammlung und ornith. Werke ins Zoolog. Institut in Sicherheit gebracht würden.“ (Brief vom 8. März 1950 an G. NIETHAMMER). Dies war jedoch nicht gelungen. „Die Tragödie begann erst später. Die Villa wurde nämlich von Menschen bezogen, die nicht die geringste Ahnung vom Wert der ausgestopften Vögel hatten. ... Die Vögel wurden einzeln verkauft oder verteilt.“ (D. S. PETERS brieflich am 13. Dez. 1957 an G. NIETHAMMER; Anmerkung 27). Erst 1946, nachdem die Stadt von der polnischen Bevölkerung besiedelt worden und auch wieder ein Universitätsleben entstanden war (der Lehrkörper der Universität Lemberg war komplett nach Wroclaw, dem vormaligen Breslau, verlegt worden), stieß der ornithologisch sehr interessierte Embryologe und Anatom K. SZARSKI (Anmerkung 28) auf die Spuren der NATORPschen Sammlung (D. S. PETERS, pers. Mitt). Möglicherweise war er zuvor von F. PAX darauf hingewiesen worden. Er fand in einem Metzgerladen die Fleischauslagen mit wunderschönen Vogelpräparaten „garniert“. Seine Nachforschungen ergaben, daß der Metzger die Vögel auf dem schwarzen Markt, das Stück für 2 Zloty, erstanden hatte und daß sie aus einer Villa am Stadtrand

stammten. Unter Mithilfe der Miliz fand SZARSKI in NATORPS ehemaligem Haus die noch vorhandenen Reste der Sammlung, noch ca. 503 Vögel, und ließ sie sogleich beschlagnahmen und ins Zoologische Institut bringen. Verschwunden waren aber schon vor allem die Präparate großer, auffälliger und bunter Vogelarten, so war z. B. nur noch 1 Pirol übriggeblieben. Der noble SZARSKI war aufrichtig bemüht, das Erbe NATORPS zu bewahren und informierte diesen darüber, daß ein Teil seiner Sammlung gerettet worden sei (D. S. PETERS, pers. Mitt.). Von Prien aus konnte NATORP die Dinge jedoch nicht richtig einschätzen: „Eines Tages bekam ich von SZARSKI die Nachricht, daß meine Sammlung auf dem schwarzen Markt verkauft sei. Diesen Brief von SZARSKI habe ich noch. Meine Frau meint zwar, meine Sammlung wäre evtl. nach Warschau geschafft worden, damit nicht womöglich sie mir zurückgegeben werden mußte. Vielleicht hat meine Frau recht, aber ich glaube es nicht, jedenfalls ist meine kostbare Sammlung weg. Wenn die Sammlung wirklich irgendwo in einem Museum untergebracht worden wäre, so wäre dieser Gedanken wohl noch das beste gewesen. Aber so, auf dem schwarzen Markt einzeln verschleudert, ist es tief betrübend.“ (Brief vom 8. März 1950 an G. NIETHAMMER). Die daraufhin gestarteten Nachforschungen nach dem Verbleib als auch Versuche die Sammlung zurückzuerhalten, die die Familie NATORP über den interalierten Kontrollrat und verschiedene andere Dienststellen unternahm, blieben allesamt erfolglos (ILSE NATORP, pers. Mitt.). In die Nachforschungen war auch das Museum Alexander Koenig eingeschaltet, dem die Sammlung nach ihrer Wiederbeschaffung übereignet werden sollte (Anmerkung 29).

Der Verlust „meiner reichhaltigen Sammlung hat mich wie ein schwerer Schlag getroffen, den ich nie verwinden kann. Es war mein Lebenswerk, 50 Jahre intensivster Arbeit. Nur die Erinnerung an viele viele schönster Stunden, die mir diese Tätigkeit bereitet hat, ist geblieben ... [Nur wer weiß,] welche Unsummen von Arbeit (auch Geldmittel) meine Sammlung gekostet hat, der wird verstehen, was ein solcher Verlust bedeutet, ganz abgesehen vom idealen und ästhetischen Wert und der großen Freude, die ich daran hatte.“ (Brief vom 15. Januar 1946 an E. STRESEMANN). Als seine Frau sehr krank war und sein Augenlicht immer schlechter wurde, schrieb NATORP am 17. September 1950 an G. NIETHAMMER: „Zum Malen komme ich gar nicht mehr. Schadet auch nichts. Es war mir nur immer eine angenehme liebe Beschäftigung, ich lebte dabei in der Erinnerung an vergangene schöne Zeiten, herrliche Erlebnisse voller Freuden bei Vogeljagd und Vogelfang; wie schön war es, wenn ich irgend so ein Prachtexemplar in der Hand hielt, mit welcher Liebe und Andacht habe ich diese Kostbarkeiten präpariert! Alles vorbei, längst entschwundene Glückszeiten.“

Nach dem Krieg präparierte NATORP nur noch gelegentlich Vögel, statt dessen wandte sich fast ganz der Malerei zu. Nicht nur, daß er keinen Sinn darin sah, im Alter noch einmal eine Vogelsammlung aufzubauen, es gab in dieser Zeit des Mangels auch keine geeigneten Materialien. So präparierte er unter primitivsten Bedingungen und mit einfachsten Mitteln eher lustlos vereinzelte von dem jungen G. KRUMREY tot gefundene bzw. von S. PFEIFER (Anmerkung 32) aus Frankfurt zugesandte Vögel. Füllmaterial war jetzt Watte, auf Drähte und Glasaugen mußte NATORP verzichten (Tagebücher 1946–1949; G. KRUMREY, pers. Mitt.). Die wenigen noch erhaltenen Nachkriegsbälge ähneln deshalb ganz den herkömmlichen, wie man sie in Museumssammlungen sieht. Natorp schenkte die so gefertigten Bälge meist an den Überbringer zurück. Nur noch einmal schnitzte er Torfkörper, als Frau von SANDEN-GUJA ihn 1946 bat, ihr das Präparieren beizubringen (Anmerkung 33; Tagebücher 1946–49).

10. Was ist aus den Sammlungsresten nach dem Krieg geworden?

Offensichtlich wußte NATORP gar nicht, daß doch bedeutende Teile seiner Sammlung in Breslau/Wroclaw und Mainz wiederaufgetaucht waren (Tab. 1, Kommentare 1, 2 und 6). Die in Mainz vorhandenen Vögel stellen einen repräsentativen Querschnitt durch die Sammlung dar. Vielleicht handelt es sich bei ihnen um diejenigen, die sich in den beiden oben erwähnten Pappkartons befanden und die NATORP am Kriegsende nicht mehr von Breslau aus hatte absenden können. Möglicherweise hatte jemand, der nach NATORPS Flucht in dessen Wohnung war, die fertig verpackten Kartons mit in den Westen genommen.

Tabelle 2

Anzahl der nach 1945 noch verschollenen Vogelpräparate O. NATORPS. Institutsnamen s. Tab. 1.

Ort	Zahl verschollener Präparate	Kommentar
Breslau/Wroclaw	ca. 141	A
Beuthen/Bytom	ca. 40	B
Bonn	96	C
Mainz	153	D
Danzig/Gdansk	?	E
Summe	mind. 430	

Kommentare: A: D. PETERS listete in einem Brief vom 22. Januar 1958 an G. NIETHAMMER noch 503 Präparate auf. Seither sind in früher abgehaltenen Studentenkursen und aus ungeklärter Ursache in den Jahren bis ca. 1980 zahlreiche Vögel verschwunden (J. LONTKOWSKI, pers. Mitt.).* B: Zwischen 1946 und 1996 sind 40 Präparate verschollen, Ursache unbekannt (P. CEMPULIK, pers. Mitt.). Die vormalige Kattowitzer Sammlung enthielt sogar 387 Präparate NATORPS, deren größerer Teil bis 1946 verschwunden ist (s. o.).* C: Überwiegend in der Zeit zwischen 1958 und ca. 1975 sind zahlreiche Vögel verschwunden, darunter ganze Serien von Blaukehlchen und Schafstelze, sowie auffallend viele Pieper und Sylviiden (R. VAN DEN ELZEN und K. SCHULZE-HAGEN).* D: Von den ca. 440 durch die Universität Mainz im Jahr 1961 erworbenen Präparaten ist im Lauf von über 35 Jahren Bestimmungskurs für Zoologiestudenten eine beachtliche Zahl durch Diebstahl oder Zerstörung verlorengegangen.* E: Die 4 intakten und einige defekte Präparate werden seit vielen Jahren bei der Ausbildung von Beringern benutzt. Ihre Zahl war früher größer (J. LONTKOWSKI, pers. Mitt.). Ferner sind noch einige Präparate, die sich im Besitz von L. VON BOXBERGER befanden, am Kriegsende in Marburg verbrannt (J. GRÄFIN ZUBOW, pers. Mitt.).

Die heute in Beuthen/Bytom befindlichen Vögel sind nur deshalb erhalten geblieben, weil NATORP 387 Präparate vor 1938 (offensichtlich kurze Zeit vor dem Umzug nach Zoppot) dem Schlesischen Museum (Muzeum Slaskie), Abteilung für Naturkunde, in Kattowitz/Katowice übereignet hatte (Kattowitz gehörte damals ebenfalls zu Polnisch Oberschlesien). Im 2. Weltkrieg wurden die dortigen Bestände in das Oberschlesische Landesmuseum der Stadt Beuthen ausgelagert und befinden sich seither dort (MATUSZCZAK 1963, BIELEWICZ 1978). Über die näheren Umstände ist jedoch heute am Muzeum Gornoslaskie in Bytom nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Bei Kriegsende betrug die Zahl der Präparate nur noch 173 (P. CEMPULIK, pers. Mitt.). Es fällt auf, daß alle Präparate in Beuthen oberschlesischer Herkunft und vor 1937 präpariert worden sind. Ein Teil der Vögel ist untypischerweise als Wattebalg und ohne künstliche Augen präpariert. Die Zahl der aufgestellten Präparate (18 Stück) als auch der Nonpasseres (u. a. Zwergtaucher, Tafelente, Rohrweihe, Turteltaube, Zwergrohrdommel) ist vergleichsweise hoch. Dies läßt vermuten, daß NATORP sich von überzähligen und weniger schönen Exemplaren seiner umfangreichen Sammlung hatte trennen wollen. Weiterhin fällt auf, daß einige Vögel der heutigen Beuthener Kollektion, darunter mehrere in Myslowitz zwischen 1930 und 1937 gesammelte Schneeammern, von einem Herrn SOBANIA (biographische Angaben leider nicht mehr erhältlich), der seinerzeit Mitarbeiter am Katowitzer Museum war, in NATORPScher Manier präpariert worden sind und den Originalen beinahe gleichkommen. Offensichtlich hatte NATORP in SOBANIA einen präparativen Schüler, der möglicherweise bei der Übereignung der Sammlungsteile auch eine Rolle spielte.

Auch die Präparate in der Warschauer Sammlung (Tab. 1, Kommentar 3) sind bloß deshalb erhalten geblieben, weil NATORP sie bereits in den dreißiger Jahren seinem Freund St. ZIELINSKI (Anmerkung 30) überlassen hatte, und dieser während des Krieges noch auf dem Land bei Lublin lebte. Erst 1951 vermachte ZIELINSKI seine Sammlung der Akademie der Wissenschaften in Warschau (SZCZEPSKI 1968).

Nach dem Krieg waren überraschenderweise noch ca. 1450 Vögel, also fast 50% der Sammlung NATORPS an verschiedenen Stellen vorhanden. Bedauerlicherweise sind zwischenzeitlich 37% der nach 1945 noch bekannten Präparate verschollen (Tab. 2). Dabei scheinen Zerstörung sowie Diebstahl durch Studenten, aber auch durch rücksichtslose Privatsammler die Hauptursache gewesen zu sein. Einige Vögel sind nachträglich als dermooplastische Exponate aufgestellt

worden und bleichen in Schausammlungen allmählich aus (z. B. in Breslau und Mainz). Auch ist die Lagerung der Bälge an einigen Stellen wenig sachgemäß (extreme Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen, Staubauflagerungen). Immer noch werden zahlreiche Präparate in Bestimmungskursen für Studenten bzw. Beringer wenig pfleglich behandelt (Mainz, Danzig/Gdansk). Einige Präparate aus Privatbesitz sind durch Insektenfraß geschädigt. Einer ganzen Reihe von Bälgen fehlen die Originaletiketten, zahlreiche sind umetikettiert worden. Falls die heute noch vorhandenen Präparate nicht besser betreut und gesichert werden, muß mit weiterem Schwund und Verlusten gerechnet werden! An keiner Stelle werden die Präparate NATORPS gesondert als Einzelsammlung gepflegt. In allen Museen sind sie in die allgemeine Sammlung eingefügt. Da Balgsammlungen in den Museen kaum abzusichern sind, besteht auch weiterhin die Gefahr des Schwundes.

Der Vergleich der heutigen Reste der Sammlung mit dem vormaligen Gesamtbestand zeigt, daß beinahe eine repräsentative Auswahl an Passeres (120 Arten), aber nur 36 Arten von Nonpasseres den Krieg überdauert haben. Unter den Singvögeln sind einige Arten sogar zahlenstark vertreten (insbesondere einige Kleindrosseln, Bergfink, Schneeammer). Erstaunlicherweise waren von den im Lauf der Zeit gesammelten ca. 280 Bergfinken, NATORPS Lieblingsvögeln, nach Kriegsende 232 wiederaufgetaucht, darunter allein 84 im Mainzer Zoologischen Institut (davon jedoch mittlerweile über 60 ohne Etikett infolge der Nutzung im Studentenkurs; s. Tab. 1, Kommentar 7).

11. Einordnung und heutige Bedeutung der Vogelpräparate Natorps

Obwohl es ganz unwahrscheinlich ist, daß NATORP die z. T. 100 Jahre früher hergestellten und ebenfalls hervorragenden Bälge C. L. BREHMS je gekannt hatte, finden sich einige interessante Parallelen im präparatorischen Stil der beiden, der in dieser Form von kaum einem anderen Präparator angewandt worden ist. So bildeten beide dermoplastisch einen künstlichen Körper aus Torf (bzw. BREHM auch aus anderem festen Material), stabilisierten ihre Präparate mit vielen Drähten (BREHM war hier variabler und benutzte gar bis zu 21; s. Abb. 4 in PIECHOCKI 1995), setzten Glasaugen ein und überkreuzten nie die Füße. Der Konservator F. W. MEVES (s. Anmerkung 5), der sich aus der präparativen Schule C. L. BREHMS herleitet, und nach dessen Präparationslehre (1882) NATORP gelernt hatte, mag hierbei die Brücke bilden. Wenn NATORP schreibt: „Das gute und saubere Präparieren der Vögel und Säugetiere ist eine hohe Kunst und durchaus nicht leicht. Es erfordert nicht nur Passion und große Liebe zur Sache, sondern auch gute zoologische Kenntnisse, gute Beobachtungsgabe, die Fähigkeit, das Gesehene und Beobachtete auch richtig wiederzugeben.“ (Tagebuch 1944; in NIETHAMMER 1961), dann entspricht er exakt BREHMS Grundsätzen (BREHM 1842). BREHM als auch NATORP etwa ein Jahrhundert später zeigten darüberhinaus ein spezielles Interesse für die subtilen Unterscheidungsmerkmale des Gefieders, dessen individuelle Variation, die unterschiedlichen Kleider wie für systematische Feinheiten, worauf schon GEBHARDT (1964) aufmerksam macht. Hier wird KLEINSCHMIDT, der sich in mancher Hinsicht als Nachfolger BREHMS verstand, NATORPS Vorstellungen mitgeformt haben (s. Briefwechsel NATORP – KLEINSCHMIDT).

Zahlreiche Ornithologen besaßen die Gabe, ästhetisch ansprechende Bälge herzustellen (NIETHAMMER 1961, ECK 1978), doch sind die vom Autodidakten NATORP präparierten die präzisesten und schönsten, die wir kennen. Seine hohe Kunstfertigkeit in der Vogelpräparation erreichte er nur deshalb, weil er „selbst mein eigener äußerst strenger Kritiker war. Wer hätte das auch sonst sein können, ich war in dieser Kunst allein auf mich gestellt, hatte keinen Lehrmeister, außer der Natur selbst. Immer und immer prüfte ich die Präparate, ob sie auch wirklich vollkommen naturgetreu waren; und vor allen Dingen schön mußten sie sein.“ (Tagebuch 1944; in NIETHAMMER 1961). Oft war der beinahe zwanghafte Perfektionist nicht zufrieden mit sich und seiner Leistung und zu solchen Anlässen nicht sonderlich gesprächig (ILSE NATORP, pers. Mitt.).

Seine Vögel sind im strengen Sinn gar keine Bälge, sondern „aufgestellte“, dermoplastische Präparate in liegender Form. Dies verleitete Mitarbeiter des Zoologischen Institutes der Universität Mainz zu der Annahme, daß die dort vorhandenen Präparate offensichtlich einmal zur Auf-

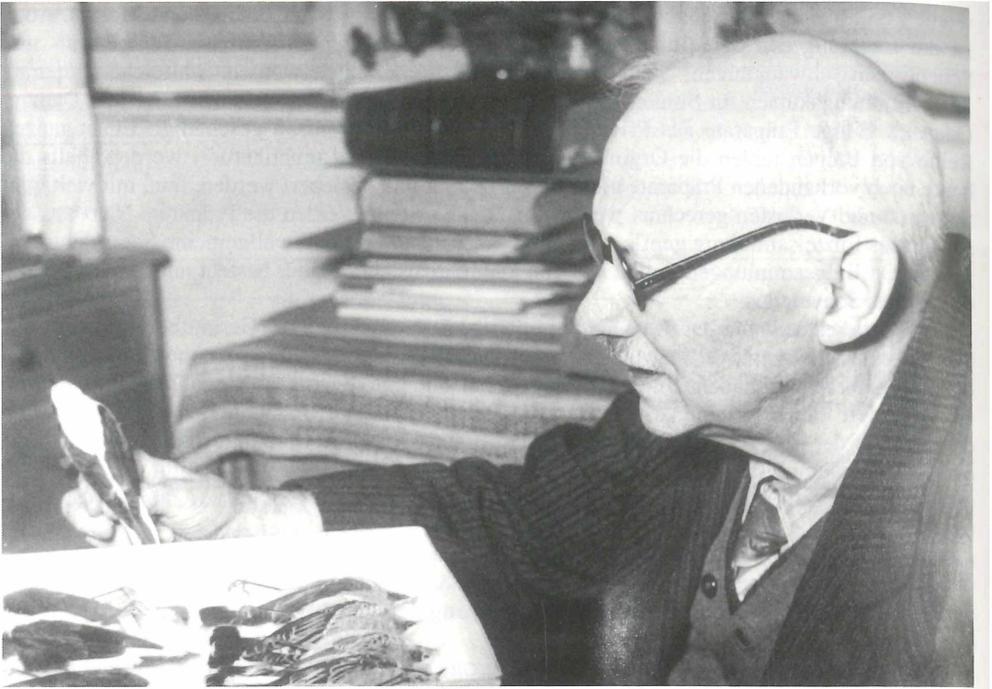


Abb. 15. O. NATORP 1952 mit Steinschmätzern seiner Sammlung. Foto: W. HALLER

stellung in einer Schausammlung vorgesehen waren (KINZELBACH 1970). Daß dies jedoch von NATORP nie beabsichtigt war, belegen die an den Sohlen fast stets abgeknipsten Fußdrähte.

So lebensnah und perfekt NATORP seine Vögel auch präpariert hatte, in ihrer sehr harten Präparation und Stabilisierung mit Drähten und Nadeln entsprechen sie nicht allen Anforderungen des morphologisch ausgerichteten Ornithologen, die ECK (1978) formuliert hat. Dieser benötigt nämlich weiche und biegsame Bälge für Untersuchungen am Unterflügel, der Mauterverhältnisse sowie weiterer Messungen, will er sie nicht beschädigen. Selbst pfleglichste Behandlung hinterläßt aber an harten Bälgen nach und nach Spuren (S. ECK, pers. Mitt.). Die ungewöhnlich präzise Anordnung des Gefieders macht NATORPS Vögel hingegen für den Vergleich von Gefiederstrukturen besonders wertvoll. So schreibt NIETHAMMER (1961): „Deshalb bediente ich mich bei der Prüfung minutiöser Gefiederunterschiede mit Vorliebe NATORPScher Bälge.“ Zahlreiche seiner Vogelpräparate dienten als Vorlage für die Vogelillustrationen bekannter Künstler, z. B. H. HEINZEL (in Pareys Vogelbuch), F. WEICK und W. DAUNICHT (beide im Handbuch der Vögel Mitteleuropas).

Während die Mehrzahl der Ornithologen keinen Sinn mehr für die Bedeutung des wissenschaftlichen Sammelns besitzt, ist in den Naturschutzbehörden eine geradezu feindselige Ideologie gegen jegliches Sammeln (selbst das von Federn) entstanden, so als ob dieses für den Artenschwund verantwortlich sei. Wissenschaftliches Sammeln ist aber heute immer noch von besonderer Bedeutung gerade für den Naturschutz (VON KNORRE 1992, REMSEN 1995, STILES 1995). Mit dem fehlenden Interesse ist aber die handwerkliche (geschweige denn künstlerische) Fähigkeit, Vögel zu präparieren, der heutigen Ornithologengeneration in Mitteleuropa praktisch vollständig verloren gegangen. Nur wenige von uns sind in der Lage, einen ansehnlichen Balg herzustellen. Ganz und gar sind wir hier auf die Erfahrung einer Handvoll Museumspräparatoren angewiesen. Den dadurch entstehenden Verlust für die ornithologische Wissenschaft werden wir erst später begreifen.

Viele der zitierten Briefstellen belegen, daß NATORP seine Sammlung – wenn auch unbewußt eher mit den Augen des Künstlers und Ästheten gesehen hat denn unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Dies erklärt vielleicht, warum er diesen Schatz, den er über 50 Jahre hinweg zu-

sammengetragen hatte, nur ansatzweise wissenschaftlich ausgewertet hat. Es erklärt auch ein wenig den Verlust der Sammlung. Denn der Künstler konnte sich davon nicht so leicht trennen wie ein nüchterner Wissenschaftler, der seine „Urdaten“ in einer öffentlichen Institution aufgehoben und gesichert wissen will. Leider hatte es NATORP, vielleicht auch bedingt durch die Kriegsumstände, versäumt, seine Sammlung geordnet in eine öffentliche Trägerschaft zu überführen, wie dies sein Briefpartner KLEINSCHMIDT in verantwortungsvoller Weise bereits 1935 mit der seini- gen getan hat (KLEINSCHMIDT 1935–38; Anmerkung 34). Wäre es NATORP vergönnt gewesen, seine Isolation im damaligen Polnisch-Oberschlesien zu überwinden, und hätte er in der Folge sich häufiger bzw. leichter mit den deutschen Ornithologen austauschen können, dann wäre er evtl. mehr zur angemessenen Auswertung seines Materiales angeregt worden.

Jedenfalls stellen die heute noch vorhandenen Präparate auch einen faunistischen Schatz dar, man bedenke nur die vielen Nachweise von Ohrenlerchen, Rotkehlpiepern, Seggenrohrsängern und Schneeammern während des Zuges bei Myslowice. Darüberhinaus ist die Sammlung NATORPS ein gemeinsames Erbe für die polnische und deutsche Ornithologie, da ihr Schöpfer doch zeitlebens beiden Ländern verhaftet war.

Die nach dem Krieg erhalten gebliebenen Reste seiner Vogelsammlung bieten eine bleibende Grundlage für spätere Forschungen und stellen darüberhinaus naturhistorische Kunstwerke hohen Ranges und eine Bereicherung der Museen, die sie beherbergen, dar. Sie verdienen es, besonders beachtet und geschützt zu werden (s. auch unter 10. sowie Kommentare zu Tab. 1 und 2). Wäre NATORPS Sammlung unter glücklicheren Umständen als Ganzes gerettet oder erhalten worden, sie wäre heute sehr berühmt.

12. Dank

Die Nachforschungen nach O. NATORPS Vogelsammlung waren nur möglich durch die Aufgeschlossenheit und enorme Hilfsbereitschaft vieler Personen. Frau ILSE NATORP stellte alle erdenklichen Informationen zur Verfügung und ermöglichte die Einsicht selbst in private Tagebücher. Sie hat entscheidend zur Rettung der Vogelsammlung ihres Vaters beigetragen. R. SCHLENKER hat in seiner engagierten und aufmunternden Art die Entstehung dieser Arbeit kontinuierlich gefördert und begleitet. Dr. J. HAFFER trug konstruktiv zu ihrer Verbesserung bei. G. KRUMREY konnte wesentliche Informationen über die Priener Zeit NATORPS geben. J. LONTKOWSKI war bei meinen Nachforschungen in Schlesien ein unentbehrlicher und hilfsbereiter Freund, Frau Dr. R. VAN DEN ELZEN vom Museum A. Koenig in Bonn stets hilfsbereite Gastgeberin. S. ECK untersuchte die Präparationstechnik an einem defekten Trauerschnäpper. Prof. J. MARTENS engagierte sich für den Erhalt der im Mainzer Zoologischen Institut befindlichen Präparate. Großzügige Hilfe und wichtige Hinweise stammen (in alphabetischer Reihenfolge) von J. BETLEJA, Dr. P. CEMPULIK, Frau G. DECKER, Frau H. DÖHMEN, Dr. H. FRIELING (inzwischen verstorben), Dr. K.-P. GENSICHEN, Dr. F. GOETHE, Frau Dr. F. HAMERSTROM, Dr. A. J. HELBIG, Dr. J. HÖLZINGER, G. HOHLT, Prof. R. KINZELBACH, Frau Dr. H. LANDSBERG, Dr. B. LEISLER, Prof. F. W. MERKEL, H. MEURER, Frau E. PAULSON-HAMERSTROM, Prof. D. St. PETERS, Prof. R. PIECHOCKI, Frau H. PILLARDY, Dr. G. RHEINWALD, H. RINGLEBEN, A. SCHLÜTER, K.-H. SIEBENROCK, Dr. J. STEINBACHER, Prof. B. STEPHAN, Frau I. WÜST und Frau J. GRÄFIN ZUBOW. Ihnen gilt mein herzlichster Dank.

13. Literatur

- BIELEWICZ, M. (1978): Dział Przyrody. – Rocznik Muzeum Gornoslaskiego w Bytomiu, Historia **3**: 77–94
BOXBERGER, L. VON (1950): Jugenderinnerungen. – In Syllegomena Biologica. Festschrift zum 80. Geburtstag von O. Kleinschmidt, S. 34–37. Wittenberg
BREHM, C. L. (1842): Die Kunst, Vögel als Bälge zu bereiten, auszustopfen, aufzustellen und aufzubewahren. Weimar
DYRCZ, A., W. GRABINSKI, T. STAWARCZYK & J. WITKOWSKI (1991): Ptaki Slaska. Wroclaw
ECK, S. (1978): Über die Vogelpräparation für wissenschaftliche Studien. – Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden **34**: VII–XII
ECK, S. (1980): Intraspezifische Evolution bei Graumeisen. – Zool. Abh. Mus. Tierkde. Dresden **36**: 135–219
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13, Aula, Wiesbaden

- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen
- GEBHARDT, L. (1974): Die Ornithologen Mitteleuropas, Bd. 3, Sonderheft J. Orn. 115
- KINZELBACH, R. (1970): Die Vogelsammlung O. Natorp im Institut für allgemeine Zoologie der Universität Mainz. – Mainzer Naturw. Arch. **9**: 323–334
- KLEINSCHMIDT, O. (1910): Berajah, Zoographia infinita. Erithacus Arboreus (Tafel IV)
- KLEINSCHMIDT, O. (1917): Ornithologica Germanica, S. 4. Beilage zu Falco
- KLEINSCHMIDT, O. (1935–38): Katalog meiner ornithologischen Sammlung. – Falco **31**: 1–6, **32**: 7–20, **36**: 21–52, **39**: 53–236
- KNORRE, D. VON (1992): Ist die Anlage naturkundlicher Sammlungen noch zeitgemäß? – Mauritiana (Altenburg) **14**: 4–10
- MATUSZCZAK, J. (1963): Muzeum Slaskie w Katowicach 1927–1939. – Rocznik Muzeum Gornoslaskiego w Bytomiu, Historia **1**: 113–126
- MEVES, W. (1882): Kurzer Leitfaden zum Präparieren von Vogelbälgen und zum Conservieren und Ausstopfen der Vögel. Halle
- NATORP, O. (1904): Abnorm gefärbte Weindrossel. – Orn. Monatsschr. **29**: 30–31
- NATORP, O. (1908): Ornithologisches aus der Umgebung von Myslowitz. – Orn. Monatsschr. **33**: 485–492
- NATORP, O. (1909): Die Vogelwelt in der Umgebung von Roschkowitz. – Orn. Monatsschr. **34**: 86–92; 133–141; 145–159; 177–183; 218–232; 249–266
- NATORP, O. (1917): Beobachtungen am Brutplatz des Halsbandfliegenfängers (*Muscipapa collaris* Bechst.) in Schlesien. – J. Orn. 65, 2. Band (Reichenow-Festschrift): 176–188
- NATORP, O. (1920): Zum Vorkommen des Rotkehlpiepers (*Anthus cervinus* Pall.) in Schlesien. – Orn. Monatsber. **28**: 15–17
- NATORP, O. (1922): Nordische Wintergäste in Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **30**: 126–129
- NATORP, O. (1925 a): Starker Durchzug von *Anthus cervinus* (Pall.) bei Myslowitz, Ost-Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **33**: 65–68
- NATORP, O. (1925 b): *Luscinia luscinia* (L.), Sprosser, Durchzugsvogel in Schlesien und andere Mitteilungen. – Orn. Monatsber. **33**: 54–58
- NATORP, O. (1925 c): *Anthus cervinus* (Pall.) auf dem Frühjahrszuge in Ost-Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **33**: 143–145
- NATORP, O. (1926 a): Das Vogelleben des Ewaldschachtes bei Myslowitz, Polnisch-Oberschlesien. – Ber. Ver. Schles. Orn. **12**: 13–21
- NATORP, O. (1926 b): Herbstbeobachtungen 1925 bei Myslowice, Poln. Oberschlesien. – J. Orn. **74**: 701–709
- NATORP, O. (1929): Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen bei Myslowice, Polnisch-Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **37**: 65–70
- NATORP, O. (1930 a): *Motacilla flava thunbergi* (Billb.) Durchzugsvogel in Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **38**: 144–146
- NATORP, O. (1930 b): *Motacilla flava beema* Sykes in Oberschlesien. – Orn. Monatsber. **38**: 155–156
- NATORP, O. (1931 a): Beitrag zur Kenntnis der Kleider von *Plectophenax nivalis nivalis* (L.). – J. Orn. **79**: 338–346
- NATORP, O. (1931 b): *Limicola f. falcinellus* (Pont.) in Oberschlesien und andere Mitteilungen. – Orn. Monatsber. **39**: 42–44
- NATORP, O. (1950): Dem Künstler. In Syllegomena Biologica. Festschrift zum 80. Geburtstag von O. Kleinschmidt, S. 39–40. Wittenberg
- NIETHAMMER, G. (1937–42): Handbuch der deutschen Vogelkunde. 3 Bände
- NIETHAMMER, G. (1956): Otto Natorp zum Gedächtnis. – J. Orn. **97**: 438–440
- NIETHAMMER, G. (1961): Der Vogelbalg vom Blickpunkt des Ornithologen gesehen. – Präparator **7**: 141–156
- PAX, F. (1925): Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin
- PIECHOCKI, R. (1982): Über die Geschichte der Präparation von Vögeln. – Falke **29**: 114–122
- PIECHOCKI, R. (1995): Das Sammeln und Präparieren von Vögeln bei C. L. Brehm. – Mauritiana (Altenburg) **15**: 95–113
- REMSEN, J. V. (1995): The importance of continued collecting of bird specimens to ornithology and bird conservation. – Bird conserv. int. **5**: 177–212
- STILES, G. F. (1995): Museums and bird conservation. – World Birdwatch 17, No. **3**, 24
- SZCZEPSKI, J. B. (1968): Remarks upon Stanislaw Zielinski's ornithological collection. – Przegląd Zoologiczny **12,3**: 348–353 (in Polish)

Eingegangen am 20. 12. 1996

Dr. KARL SCHULZE-HAGEN, Bergerstr. 163, D-41068 Mönchengladbach

14. Anmerkungen

Ausführlichere Information über die in diesem Beitrag genannten Freunde und Zeitgenossen NATORPS bietet GEBHARDT (1964, 1974).

- 1 Der Jurist LEO VON BOXBERGER (1879–1950) war Begründer der „Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel“ und Mitarbeiter an NIETHAMMERS Handbuch der Deutschen Vogelkunde (1937–42). Freundschaftliche Kontakte zu E. HARTERT, O. HEINROTH, A. KOENIG, L. SCHUSTER und E. STESEMANN. Durch gemeinsame Schulzeit in Marburg fast sechzig Jahre mit NATORP eng befreundet. Leider ist BOXBERGERS Haus und gesamter Besitz am Kriegsende in Marburg durch eine Brandbombe zerstört worden. Dabei ging auch die langjährige Korrespondenz mit NATORP verloren.
- 2 In den Zitaten stammen Erklärungen in [] vom Autor.
- 3 NATORP hatte regelmäßig und ausgiebig ornithologische Tagebücher geführt. Diese sind bei der Flucht aus Breslau zurückgeblieben und verschollen. Zwei Tagebücher – das von 1944 und ein weiteres – wurden später aufgefunden und im Breslauer Zoologischen Institut verwahrt. K. SZARSKI (Anmerkung 24) sandte diese 1957 über E. NOWAK an G. NIETHAMMER, der sie an die Tochter ILSE NATORP weiterleitete. Leider sind sie später abhanden gekommen.
- 4 Zu den frühen Präparaten gehörte auch ein „... Star, dessen Beine allerdings, da OTTO mit der Drahtführung durch die zähe Haut des Tarsus nicht hatte zurecht kommen können, mit Hülfe von Blumendraht um das Hirschgeweihe gewickelt waren, auf welchem das Präparat seinen Platz gefunden hatte“ (unpubl. Erinnerungen von LEO VON BOXBERGER).
- 5 FRIEDRICH WILHELM MEVES (1814–1892) war Apotheker und später Konservator am Zoologischen Reichsmuseum in Stockholm. Im Ruhestand schrieb er seinen „Leitfaden zum Präparieren von Vogelbälgen“ (1882) und 1886 einen Katalog über „Größe und Farbe der Augen aller europäischen Vögel“, die beide über die Naturalienhandlung W. SCHLÜTER in Halle (Anmerkung 17) vertrieben wurden. Der Leitfaden ist als Weiterentwicklung von BREHMS Präparieranleitung von 1942 zu verstehen. Darin berichtet MEVES die Episode, wie C. L. BREHM mit seinen Gästen NAUMANN, BALDAMUS und BLASIUS 9 Vögel erlegt, und – während die Freunde zur Nachtruhe gegangen sind – nachts präpariert. Am nächsten Morgen zeigte er ihnen die 9 fertig präparierten Vögel mit den Worten: „Nun sind sie gerettet.“
- 6 Gemeint sind CHRISTIAN LUDWIG BREHM und JOHANN FRIEDRICH NAUMANN.
- 7 So berichtet er über die Jagd auf einen Rotkehlpieper: „Der Vogel war sehr scheu, schließlich kam ich zu Schuß, und – das Pech war fertig. Der Vogel flatterte über den Erdboden weg, noch ein vergeblicher Versuch seiner habhaft zu werden, er flog über die Moorwiese und war trotz langen Nachsuchens definitiv verloren. Jeder Ornithologe und Jäger kennt solche Situationen; grün und blau möchte man vor Ärger und Schmerz werden, lieber gänzlich gefehlt haben.“ (NATORP 1908).
- 8 Diesbezüglich schreibt NATORP an KLEINSCHMIDT: „Sie werden sich wundern, daß ich so viele Blaukehlchen habe. Sehr große Serien lege ich mir im allgemeinen nicht an, meist begnüge ich mich mit einigen Exemplaren, wenn sie vollkommen schön ... sind. Die Blaukehlchen habe ich hier größtenteils von Vogelfängern bekommen. Der oberschlesische Arbeiter war – leider – von jeher passionierter Vogelfänger. Früher fingen die Leute, wie heute natürlich auch noch, hauptsächlich die beliebten Stubenvögel, Stieglitz, Zeisig, Hänfling, Gimpel, Birkenzeisig. Seit mehreren Jahren sind sie durch die Arbeitslosigkeit unglücklicherweise auch auf andere dumme Gedanken gekommen: Sie stopfen aus! Und das ist ein Fluch für die gesamte Gegend. Einer sieht es vom anderen. Da werden hunderte von Fallen, ... sogar Flinten hergestellt. Es ist zwar verboten, aber es kümmert sich ja niemand darum. Tag und Nacht sind diese ungebildeten Menschen, die natürlich keine Liebe zu den armen gefiederten Geschöpfen Gottes haben, ... hinter den Vögeln her. Viele sog. Jäger, richtige Aasjäger und Schießer, knallen ihrerseits nun auf alles, was da krecht und fleucht, denn man kann sich ja jetzt alles billig ausstopfen lassen. Da werden nun zu jeder Jahreszeit, natürlich auch mitten in der Brutzeit, alle Raubvögel, alle Wasservögel, Pirole, Blauracken, Eisvögel, Würger, Singvögel in Haufen zusammengeknallt. Vieles wird total kaputtgeschossen, anderes verfault u. was schließlich noch ‚ausgestopft‘ wird – nebenbei bemerkt, scheußliche Karikaturen u. Zerrbilder dessen, was der arme Vogel einst war –, hängt als Staubfänger u. Mottenzüchter an den Wänden herum.“ (Brief vom 25. Jan. 1935).
- 9 Der damalige Gymnasiast GÜNTHER KRUMREY aus Prien begleitete O. NATORP 1946–1952 regelmäßig auf Exkursionen im Chiemgau und führte ein Tagebuch über die gemeinsamen Beobachtungen.
- 10 Der sibirische Ornithologe SKALON stand mit NATORP im Briefwechsel. Genauere Angaben fehlen.
- 11 PAUL HENRICI (1880–1971) war praktischer Arzt und Oologe. Über L. VON BOXBERGER auch freundschaftliche Kontakte zu NATORP.
- 12 Ganz originell liest sich hierzu auch ein Brief an KLEINSCHMIDT: „Auf Memmert gibt es zwei Stellen, wo man bestimmt jeden Steinschmätzer, den man sieht, fangen kann. Das hatte ich bald heraus, nämlich: Der alte ‚Lokus‘ ... und zwei alte Strandkörbe in den Norddünen. Also am alten Lokus wurden zwei Gärnchen

- gestellt. Nun suche ich den Vogel, richtig, er war gerade im Begriff nach den Süddünen hinüberzuziehen. Diese Absicht vereitelte ich und postierte mich so, daß er keine Lust hatte, nochmals dorthin zu entweichen. Lange hielt ich es nicht aus, die Neugier war zu groß. Ich näherte mich den Fangstellen und sah oben auf dem Lokus einen Steinschmätzer sitzen. Das ist er, dachte ich. Aber sonderbar, der Vogel war aufgeregt, schnellte und spreizte den Schwanz. Da war was nicht richtig. Sollte ich etwa wieder so einen dummen Wiesenpieper gefangen haben (die fingen sich nämlich immer im unrechten Augenblick)? Ich sah durchs Glas; das war ja ein ♀. Nanu. Vorsichtig näher heran. Aha, in der Falle ist etwas. Und richtig, es war das alte, prachtvolle *leucorhoa* ♂. Meine Freude war groß. Triumphierend zeigte ich Herrn LEEGE meine Beute, er saß gerade beim Frühstück. Gleich wurde die Falle nochmals gestellt, und 5 Minuten später war das ♀. drin, auch *leucorhoa*.“ (Brief vom 8. März 1923).
- 13 JOHAN SYNOWIEC (Lebensdaten unbekannt) war Hauer in der Myslowitz-Grube. FRIEDA NATORP mochte nicht, daß ihr Mann seine Exkursionen in die weiten Wälder Schlesiens allein unternahm. Deshalb begleitete der passionierte Vogelbeobachter SYNOWIEC NATORP bei fast allen Unternehmungen. Die langjährige freundschaftliche Bindung zwischen dem Arbeiter und dem Chefarzt hielt auch nach der Flucht NATORPS an, als SYNOWIEC in Wroclaw nach dem Verbleib der Vogelsammlung forschte.
- 14 RUDOLF MANGELS (1909–1946) war Mitarbeiter der Naturalienhandlung von SCHLÜTER & MASS in Halle und später technischer Assistent der Vogelwarte Rossitten. Erweiterte die Balgsammlung der Vogelwarte um saubere Präparate, von denen einige die Kriegswirren überdauerten und 1973 ans Museum A. Koenig in Bonn gelangten.
- 15 Darunter waren mehrere Weidenmeisen und Gartenrotschwänze, deren regionale Formen KLEINSCHMIDT später „*Parus Salicarius Natorpi*“ und „*Erithacus Arboreus, Aberratio Natorpi*“ benannt hat (KLEINSCHMIDT 1910, 1917). Beide Benennungen sind nur von historischem Interesse. *Parus montanus* „natorpi“ stellt eine intermediäre Population zwischen *P. m. borealis* und *salicarius* sowie zwischen *P. m. rhenanus* und *kleinschmidti* dar (ECK 1980, s. auch HAFFER, J. in GLUTZ & BAUER 1993). Die „*Aberratio natorpi*“ von *Phoenicurus phoenicurus* stellt hiesowo keine Subspecies dar, ist aber im Hinblick auf die Kehlzeichnung von *Ph. schisticeps* bemerkenswert (S. ECK, pers. Mitt.).
- 16 ALFRED RETTIG (1869–1943) wanderte als Tierfotograf und Ornithologe nach Rumänien aus und lebte in Tulcea/Donaudelta. NATORP wohnte offensichtlich während seiner Rumänienreise 1931 in dessen Haus.
- 17 WILHELM SCHLÜTER sen. (1828–1919) errichtete 1853 seine weitbekannte Naturalienhandlung in Halle und beschäftigte Sammler in allen Teilen der Welt. Aufgrund seiner geschäftlichen und wissenschaftlichen Zuverlässigkeit von vielen Museen und Privatsammlern sehr geschätzt. KLEINSCHMIDT besaß das Privileg, die neu eingetroffenen Bälge als erster durchmustern und aus diesen auswählen zu dürfen (KLEINSCHMIDT 1935–38). NATORP hatte hauptsächlich mit WILHELM SCHLÜTER jun. (1866–1938) zu tun.
- 18 Der Rechtsanwalt PAUL ROBERT KOLLIBAY (1863–1919) war Begründer des Vereins schlesischer Ornithologen und schrieb 1906 „Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien“. Seine Balgsammlung befindet sich heute zusammen mit Teilen der NATORPSchen im Zoologischen Museum der Universität Wroclaw.
- 19 W. MATTERN, keine Angaben erhältlich.
- 20 Der polnische Ornithologe JANUSZ DOMANIEWSKI (1891–1954) war 1935–36 Direktor des Zoologischen Institutes der polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau und unternahm mit NATORP Reisen in die Tatra und Umgebung Lublins.
- 21 Auch als Beringer war NATORP aktiv: „Für die Beringungsentrale in Warschau habe ich viele Kleinvögel beringt, meist Wiesenstelzen, Rohrsänger, Blaukehlchen, Rohrammern u. a. m. mit genauen Angaben über Geschlecht, Alter ... usw.; kurz, alles, was dazu gehört.“ (Brief vom 22. Februar 1931 an E. STRESEMANN). Nach 1939 beringte er im Auftrag der Vogelwarte Rossitten (Brief vom 2. Mai 1940 an E. STRESEMANN).
- 22 H. E. KRAMPITZ (1921–1991), gebürtiger Breslauer, war Amateurnornithologe und hauptberuflich Tropenmediziner und Parasitologe, zuletzt an der Universität München.
- 23 GEORG STEIN (1897–1976), zunächst Avifaunist, unternahm im Auftrag W. ROTHSCHILDS eine längere Expedition nach Neuguinea. Später Leiter der säugetierkundlichen Abteilung am Berliner zoologischen Museum.
- 24 OTTO STEINFATT (1908–1947) war Leiter der Vogelkundlichen Beobachtungsstation Rominten. Nach dem Krieg wurde er zusammen mit seiner Frau von russischen Soldaten ermordet.
- 25 Bereits im November 1914 mußten Hausstand und Sammlung vor den anrückenden Russen von Myslowitz nach Marburg ausgelagert werden (Brief vom 28. November 1914 an O. KLEINSCHMIDT). 1938 wurde die inzwischen sehr umfangreiche Sammlung zum neuen Wohnort Zoppot überführt, wo sie bis 1944 blieb, obwohl NATORP bereits 1939 an das Krankenhaus in Myslowitz zurückgekehrt war. Diese Umzüge verliefen problemlos und richteten keinen Schaden an der Sammlung an (ILSE NATORP, pers. Mitt.).
- 26 FERDINAND PAX (1885–1964) war Direktor des Zoologischen Museums in Breslau und schrieb 1925 die „Wirbeltierfauna von Schlesien“. NATORP stand mit ihm im regelmäßigen Kontakt.

- 27 DIETRICH STEFAN PETERS war zu Beginn der 1950er Jahre junger Mitarbeiter am Zoologischen Museum in Wrocław und informierte G. NIETHAMMER über die dortigen Reste der Sammlung NATORPS.
- 28 KASIMIR SZARSKI (1904–1960) war 1957–59 Rektor der neukonstituierten Universität Wrocław. In der Nachkriegszeit trug er entscheidend zur Wiederbelebung der schlesischen Ornithologie bei.
- 29 NATORP schrieb am 4. März 1947 an A. VON JORDANS, dem damaligen Direktor des Museums A. Koenig: „Ich erkläre hiermit, daß ich meine ornithologische Sammlung dem Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig als Leihgabe für meine Lebenszeit mit dem späteren Vorkaufsrecht übergeben will. Diese, meine Sammlung, mußte ich bei meiner Flucht am 20. Januar 1945 in Breslau zurücklassen. Dort befindet sie sich im Breslauer Zoologischen Institut, ul. Sienkiewicza 21, dessen Direktor Herr Professor Dr. SZARSKI sein soll.“
- 30 STANISLAUS ZIELINSKI (1893–1961) war Gutsbesitzer in der Provinz Lublin und als Vogelsammler mit J. DOMANIEWSKI (s. Anmerkung 20) und NATORP befreundet. Gemeinsam unternahmen die 3 Ornithologen mehrere Reisen in entlegene Regionen Polens und sammelten dabei seltenere Arten. Offensichtlich schenkte NATORP die erwähnten Vögel ZIELINSKI bzw. tauschte sie. ZIELINSKI vermachte seine Sammlung später der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau.
- 31 GERD HEINRICH (1896–1984) war Sammler in vielen Teilen der Welt und nach dem Krieg in die USA ausgewandert. Präparierte sehr saubere Bälge. Ob HEINRICH und NATORP sich kannten, bleibt unklar.
- 32 SEBASTIAN PFEIFER (1899–1982) gründete die Vogelschutzwarte Hessen und schrieb das Taschenbuch der deutschen Vogelkunde (1949), das NATORP mit ca. 250 Federzeichnungen illustriert hatte. Im Eiswinter 1946/47 schickte er kistenweise erfrorenen Sperlinge und Finkenvögel an NATORP, damit dieser sie für ihn präpariere.
- 33 WALTER VON SANDEN-GUJA (1888–1972) war Landwirt und Naturschriftsteller in Ostpreußen und nach dem Krieg am Dümmer. Seine Ehefrau war eine begabte Künstlerin.
- 34 OTTO KLEINSCHMIDT schreibt im sehr lesenswerten Vorwort seines Kataloges (1935–38): „Es war vielleicht höchste Zeit, daß ich mich von meiner Sammlung trennte, nicht nur, um sie für den Fall meines Todes gut sicherzustellen, sondern um sie vor mir selber zu retten.“